

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amftliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatblatt und Heimatkurier“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“.

Eigener Abdruck. Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einschließlich Beilagen — 1,06 Reichsmark.



Bestverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 11 mm breiten Anzeigenzeile 18 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengrüße bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pf. Anzeigen werden bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernsprecher Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2088. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 259. Geschäftsstelle: Neuß, Kleebergstr. 44. Reichsbank-Giro-Konto, Reichsbank-Ronto 41 500.

Nr. 20

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Samstag, 25. Januar 1930 (Pauli Fest.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

57. Jahrgang

England sucht Anlehnung.

Amerika oder Frankreich?

Sintergedanken der Flottenkonferenz.

Das Gerücht über Spanien.

London, 25. Jan. (Sig. Radiobienst.). Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß Tardieu und die französische Delegation Vorbereitungen treffen, die ganze Grundlage der Flottenkonferenz in Frage zu stellen. Es handle sich um den Grundgedanken, daß jeder Staat ein gewisses Stärkeverhältnis gegenüber den anderen Mächten geben werden soll. Die Franzosen würden den anderen Delegationen sagen, sie könnten auf dieser Grundlage nicht verhandeln. Der Bedürfnis jeder Macht müsse den Ausgangspunkt der Erörterung bilden. Dieser Schwachpunkt richte sich gegen Italien. Außerdem wünschten die Franzosen das englisch-französische Marinekompromiß wieder zu beleben, das Frankreich das Recht gegeben hätte, ungefähr ebenso viele Kreuzer wie Großbritannien und eine unbegrenzte Zahl von kleineren U-Booten zu bauen. MacDonald werde vielleicht aus Ueber-eifer nachgeben, um die Konferenz zu retten. Er scheine eine gefährliche Neigung zu Zugeständnissen an Frankreich zu haben. Ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, die Erörterungen zwischen der britischen und der französischen Delegation über den sog. Tonnage-Transfer von einer Kategorie von Kriegsschiffen auf eine andere schienen einige Fortschritte gemacht zu haben.

Es bestehe die Möglichkeit folgender Vereinbarung:

1. Schlachtschiffe, 10 000-Tonnen-Kreuzer und U-Boote würden von dem Recht des Tonnage-Transfers ausgeschlossen bleiben.

2. Ein gewisses Maß einer Tonnage würde zwischen den beiden anderen Schiffstypen, also in kleinen Kreuzern von den Zer-förern verschoben werden können.

Gerechte Gesellschaftsstruktur!

Die ungerechte Besoldungspraxis.

Ein Fall Breslau.

2 Millionen Mark für Höherstellungen.

Breslau, 24. Jan. Wie der „Vossischen Ztg.“ gemeldet wird, hat der Breslauer Regierungspräsident, nachdem die Nachprüfung der Besoldungsordnung der Stadt Breslau vom April 1928 jetzt beendet ist, dem Magistrat der Stadt Breslau eine Verfügung zugestellt, in der er um weit-gehende Abänderung der Besoldung ersucht. In-sgesamt werden 2580 Beamte von diesen Maßnahmen betroffen. Nach den Schätzungen der Aufsichtsbehörde würden etwa 2 Millionen Mark im Personaletat der Stadt erspart, falls ihre Wünsche in vollem Umfange durchgeführt würden.

Der Regierungspräsident erklärt, durch Einführung in zu hohe Gruppen seien ganz erhebliche Beser-stellungen der städtischen Beamten und Angestellten ge-genüber den vergleichbaren unmittelbaren Staatsbe-amten vorgenommen worden. Es seien ferner neben den staatlichen Gruppen weitere Untergruppen mit höheren Besoldungsstufen geschaffen worden. Die Beamten, die schon seit dem Jahre 1920 unzutreffenderweise zu hoch eingestuft waren, seien, anstatt sie zurückzuführen, in diese höheren Grup-pen gekommen. Schon vor 1927 habe der Regierungspräsident Beförderungen in Breslau über das notwendige Maß hinaus wahrgenommen, aber wegen der Notwendigkeit einer allge-meinen Verbesserung, die im Dezember 1927 durchgeführt wurde, nicht eingegriffen. Nach dem preussischen Besoldungs-gesetz dürften die Gemeinden nicht weniger, aber auch nicht mehr wie der Staat zahlen.

Eine Stadtratskommission nimmt jetzt eine Nachprüfung vor. Wenn sie dem Regierungspräsidenten nicht folgt, wird der Bezirksausschuß entscheiden müssen. Bis 20. Februar muß Antwort erteilt sein.

Tonfilm verursacht Kaufereien.

Särzjensen in einem Kino.

München, 25. Jan. (Sig. Radiobienst.). Bei der gestrigen Erstausführung des Tonfilms „In einer kleinen Konditorei“ kam es im „Phobuspalast“ zu einigen Zwischenfällen. Es ertönten immer wieder die Rufe: „Schluß! Aufhören!“ Schließ-lich wurde das Ueberfallkommando alarmiert. Im Zuschauer-raum kam es zu Kaufereien, wobei einzelne Demonstranten mit Gewalt entfernt werden mußten. Der Film konnte dann zu Ende gespielt werden.

Watas Propaganda.

Berlin, 25. Jan. (Privatmeldung.) Auf Antrag des Reichsverbandes Deutscher Schuhhändler e. V. ist gegen die Hschefoslawische Schuhindustrie Wata und ihre deutsche

Zu der Meldung des „Daily Telegraph“, daß Spanien beabsichtige, Schlachtschiffe von mehr als 25 000 Tonnen mit 1500tigen Geschützen zu bauen, meldet der Madrider Korre-spondent der „Morning Post“, der spanische Marineminister habe erklärt, daß es sich lediglich um ein Gerücht handle.

Der Londoner Berichterstatter des nationalen Blattes „The Order“ will von einem englischen Minister die Neuherung gehört haben, daß Englands maritime Lage in Beziehung zu Frankreich viel wichtiger sei als in Beziehung zu Amerika, da Frankreich und England zusam-men Europa beherrschen.

Diese Neuherung findet ihren Reflex in dem von einer ernst zu nehmenden Persönlichkeit verbreiteten Gerücht, falls eine englisch-amerikanische Einigung nicht zustande kommen sollte, werde die künftige englische Regierung das französische englische Flottenkompromiß von 1928 ausgraben und zu der Formel von der Entente formal zurückkehren, evtl. unter Einbeziehung Italiens.

Verteilung eines Fragebogens an die Seemächte.

Paris, 25. Jan. (Sig. Radiobienst.). Der Sonderbericht-erstatler der „Javas“ in London berichtet, daß der Gene-ralsekretär der Seeabrüstungskonferenz gestern abend an die verschiedenen Delegationen ein Memo-randum habe verteilen lassen, in dem sie aufgefordert wur-den, vor Montag auf einen je nach eingehenden Fragebogen zu antworten. Dieser Fragebogen bezieht sich auf das Ge-samtprogramm der Konferenz. Unter den Fragen befindet sich namentlich die nach dem Verhältnis der jeder der Mächte zugewiesenen Tonnage der Höhe der Gesamttonnage und ihre Verteilung auf die Schiffskategorien. Durch dieses Ver-fahren würde das Problem der Einschränkung der See-rüstungen zu Beginn der kommenden Woche in seinem vollen Umfang auf der Konferenz gestellt sein.

Der Fall Lampel.

Berlin, 24. Jan. Die Untersuchung gegen den Dichter Peter Martin Lampel, Ingenieur Schwenninger und Kauf-mann von Weulwitz, die Ende 1921 auf dem Dominium Wadenau bei Neufahrt in Oberschlesien einen Fememord an dem zum Freikorps Oberland gehörigen Feldwebel Köhler begangen haben sollen, ist jetzt abgeschlossen worden. Es liegen Zeugenaussagen vor, durch die erhärtet wird, daß der getötete Feldwebel Köhler vor seinem Eintritt ins Freikorps Oberland von dem damaligen Leiter der interalliierten Kommission in Döppeln, dem General Le Ronb, 12 000 Mk. für Spionagedienste ausgezahlt erhielt. Es wird ferner durch Zeugen bezeugt, daß von Weulwitz sich in Rottweil befand, als er den tödlichen Schuß auf Köhler in der Scheune des Dominiums abgab.

China handhabt seine volle Gebietshoheit.

Verhaftung eines englischen Offiziers durch chinesische Polizei.

London, 25. Jan. (Sig. Radiobienst.). „Daily Mail“ meldet aus Hangtau: Die Frage, ob die Engländer in China noch das Exterritorialitätsrecht besitzen, ist akut geworden. Ein von einem englischen Marineoffizier gesteuertes Auto, rannte gestern einen Auli um, der seinen Verletzungen erlag. Die chinesische Polizei brachte den Offizier auf die chinesische Polizei-station. Er wurde zwar am späten Abend wieder freigelassen, aber erst nachdem der englische Generalkonsul persönlich Gewähr dafür geleistet hatte, daß der Offizier sich wieder stellen würde.

Wie Landesverräter erpreßt werden.

Müdes, 25. Jan. Des Landesverrats angeklagt waren ein Anstreicher und ein Arbeiter aus Müdes, die beide früher bei der Reichswehr in Münster gedient hatten. Sie wurden bei der Einreise — wie die Befragung das beliebt — festgenommen. Ein belgischer Militärspion machte sich an sie heran. Um den Nachstellungen der Belgier zu entgehen, teilten sie dem Spion Erfindungen mit. Auch in der Vernehmungssitzung wurden sie freigesprochen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Nach der Haager Konferenz.

Die zweite Haager Konferenz bringt formal eine außen-politische Periode zu Ende, die von 1923 bis 1930 gedauert hat. Der letzte Akt dieses Kampfes begann im September 1928 mit dem bekannten Genfer Komunique der sechs Mächte und führte über die Sachverständigen-Konferenz in Paris zur ersten Haager Konferenz und den dort festgelegten Bestimmungen über die Rheinlandräumung. Zweites war: Befreiung der Rheinlande und die sogenannte „Liquidation des Krieges“. Dieser Zweck ist durch Besprechungen zwischen den deutschen und französischen Vertretern auf der zweiten Konferenz im Haag nochmals festgestellt worden. Es ist aber ebenso, wie die Liqui-dation des Krieges, nicht überall erreicht. Die Saarfrage ist nicht gelöst, eine Tatsache, mit der allerdings die deutsche Delegation wohl gerechnet haben dürfte. Sie wird noch schwierige Verhandlungen erfordern.

Die zweite Haager Konferenz war nicht nur Fortsetzung der ersten, sondern teilweise wesentlich schwieriger als diese. Die deutsche Delegation ist keineswegs mit allzu großem Opti-mismus nach dem Haag gegangen. Ihr Ziel war: keine neuen Belastungen und Verschärfungen der auf der ersten Haager Konferenz erreichten Ergebnisse und des Youngplans zuzu-lassen. Das ist in allen wesentlichen Punkten mit einer Ausnahme erreicht. Aber immer wieder versuchten die Gegner, neue Verschärfungen der bereits festgelegten Bestimmungen zu erreichen. Um 25 Punkte sollte angeblich gekritten werden. Ein Teil konnte schon bei den Vorlämpfen beseitigt werden. So die Versuche, die Souveränität des Reiches bei Reichsbahn und Reichsbank noch stärker einzuschränken. Schließlich blieben 12 eigentliche Verhandlungspunkte übrig, bei denen es sich zum Teil allerdings auch um einige noch offene Fragen handelte, über die die Experten eine Verständigung vorher nicht herbeiführen konnten. Dabei hat sich im wesentlichen mit einer Ausnahme der deutsche Standpunkt durchgesetzt. Nicht alles erreicht wurde bei der Frage der Zahlungsstermine. Hier handelt es sich darum, ob das Reich und die Reichsbahn am 15. oder Ende des Monats bezahlen sollen. Wichtig war die Frage für die Reichsbahn, weil sie ihre Gelder zinstragend anlegt. So wurde die Formal gefunden, daß das Reich am 15. und die Reichsbahn Ende des Monats zu zahlen hat, so daß für die Reichsbahn ein Zinsverlust nicht in Frage kommt. Man hat erklärt, diese Frage sei von der deutschen Delegation vielleicht zu stark in den Vordergrund gestellt worden. Man muß sich aber darüber klar sein, daß hier die Möglichkeit vorlag, einen Ausgleich bei anderen Streitpunkten herbeizuführen.

Ueberhaupt war es für die deutsche Delegation von vorn-herin notwendig und wichtig, die entsprechende taktische Einstellung zu finden. War die taktische Lage bei der ersten Haager Konferenz im August noch ungelöst, so mußte man dies-mal, daß eine geschlossene Front der Gläubigermächte vorhanden war. Nicht umsonst hatten ihre Experten in monatelangen Verhandlungen alle Einzelfragen gegenseitig bereinigt. Umso schwieriger war die Lage der deutschen Delegation. Immerhin zeigte diese Einheitsfront eine schwache Stelle und bei der Mobi-lisierungsfrage gelang es, mit Hilfe der Engländer gegen die Franzosen die 1 200 Millionen-Anleihe durchzusetzen, von der Deutschland für Reichsbahn und Reichspost ein Drittel des Ertrages erhalten wird. Im übrigen war die geschlossene Front der Gläubigermächte nicht zuletzt auch angesichts der kommenden Flottenkonferenz zusammengebracht worden, wie überhaupt diese große weltpolitische Auseinandersetzung vielfach ihre Schatten über die Haager Konferenz warf.

Aus all diesen Gründen hielt es die deutsche Delegation für richtig, bewußt keine eine Verteidigungsstellung einzunehmen. Sie hat auch in diesem Zusammenhang wohl in Uebereinstimmung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gehandelt, der noch in Baden-Baden immer wieder die Aufrichterhaltung des Youngplanes in den Vorder-ground gestellt hat. Wenn Schacht dann später im Haag selbst offensiv vorgegangen ist, so vielleicht deshalb, weil er sich über die Wirkung seines Vorgehens nicht von vornherein klar war.

Die deutsche Delegation hat auch die Konferenz zu Ende gebracht, obgleich in der zweiten Hälfte der Konferenz vielfach die Forderung aufgestellt wurde, man solle sich doch vertagen. Aber die Situation war damals so, daß Einigkeit über die finanziellen Fragen bestand und auch über die viel-umstrittene Sanktionsfrage, nicht einzig war man sich über das Problem der Mobilisierung. Sorgfältige Ueberprüfung zeigte deshalb, daß eine Vertagung nicht zur Besserung führte. Sie hätte außerdem eine Verlängerung des sogenannten Ueber-gangsregimes (in dem bereits die verminderten Zahlen des Youngplanes praktisch gültig sind, da die überschüssenden Mittel wieder als Darlehen an das Reich zurückfließen), das am 31. Januar abgelaufen wäre, bedingt. Die Nichtbewilligung eines solchen neuen Uebergangsregimes, die ja von den Gegnern hätte ausgesprochen werden können, würde aber möglicherweise die Wiederaufnahme der Darlehenszahlungen bedeuten haben. Solche Unsicherheiten könnte Deutschland heute weder inner-politisch, noch wirtschaftlich, noch außenpolitisch ertragen.

Ein besonderes Wort scheint notwendig über die Sankti-onsfragen. Die deutsche Delegation war sich wohl von vorn-herin darüber klar, eine Auffassung, die übrigens auch Dr. Stresemann vor seinem Tode gehabt haben soll, daß es nicht möglich sein würde, alle Widerstände in der Sanktionsfrage im Sinne der deutschen Auffassung zu beseitigen. Auch die innerpolitischen Auseinandersetzungen in Deutschland, ins-besondere auch das sog. Freiheitsgesetz, haben nicht dazu beigetragen, die Stellung der deutschen Delegation zu erleichtern. Schließlich hatten auch die Franzosen mit den Stimmungen ihrer

Kammer zu rechnen. Dort war doch der Ausdruck gefallen, daß die Sanktionen des Par. 430 des Versailler Vertrages natürlich auch beim Youngplan in Kraft bleiben müßten.

Nun bestimmt der Versailler Vertrag die Funktionen der Reparationskommission. Ein Teil dieser Funktionen ist heute auf die Internationale Bank übergegangen. Diese Bestimmungen sind in die neuen Vereinbarungen übernommen. Im übrigen ist die Reparationskommission erledigt. Die ganzen Sanktionsbestimmungen gelten nur für den Fall der vorläufigen Verletzung des Youngplans in seiner Totalität. Ein Fall, der kaum eine politische Wahrscheinlichkeit für sich hat. Solange der Youngplan formell weiter besteht, kommen Sanktionen nicht in Frage, auch dann nicht, wenn etwa Zahlungs-schwierigkeiten eintreten sollten. Nur für den Fall der Verletzung seiner Totalität, d. h. für den Fall, daß Deutschland sich die volle Handlungsfreiheit nehmen würde, ist die Anrufung des Haager Schiedsgerichts zu der Feststellung dieser Verletzung möglich und dann ist auch der Gegenstand Handlungsfreiheit im Rahmen des Völkerrechts gegeben. Gerade das Letzte ist wichtig, denn je nach dem Fortschritt des Völkerrechts ändert sich auch die Lage. Wird also etwa nach der Londoner Konferenz die Hunger-bloade als völkerrechtswidrig erklärt, dann kann sie auch als Sanktion nicht mehr angewendet werden. So ist denn auch die Handlungsfreiheit durch alle völkerrechtlichen Bestimmungen, die in den letzten Jahren geschaffen wurden, begrenzt.

Der Reichstag wird sich in den nächsten Wochen sehr eingehend mit den Ergebnissen der Haager Konferenz zu beschäftigen haben. Wir haben keine Veranlassung, über all das, was heute vorliegt, etwa besonders erneut zu schreiben. Auch im Reichstage werden manche und ernste Besorgnisse geltend gemacht werden. Wünschenswert wäre auch, wenn mehr als bisher der Versuch gemacht würde, das wirklich Vorhandene sachlich richtig wiederzugeben, denn gerade bei außenpolitischen Fragen hat nur zu oft die Agitation und die politische Gegen-sätzlichkeit über diese Sachlichkeit geliegt.

Kriegsschuld, die belohnt wird.

Ein Denkmal für den Serajewo Mordbuben.

Wien, 24. Jan. Aus Serajewo kommt die unbegreiflich erscheinende Nachricht, daß die Stadtverwaltung dem Mörder des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin, Gavril Princip, ein Denkmal errichten läßt, das am 2. Februar in Gegenwart amtlicher Vertreter feierlich enthüllt werden soll.

Der Untergang des „Monte Cervantes“.

Kapitän Dreher vernicht.

Hamburg, 24. Jan. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat von ihrer Niederlassung Buenos Aires folgendes Telegramm erhalten:

„Monte Cervantes“ ist gestern um 21 Uhr schnell nach Steuerbord gekentert. Es war kaum genügend Zeit, daß sich die noch an Bord befindlichen Offiziere retten konnten. Kapitän Dreher, der beim Untergang des Schiffs auf der Kommando-brücke stand, wird vernicht.

Danach ist das Schiff endgültig verloren. Sollte sich die Hilfe verzögern, wäre eine schwere Katastrophe eingetreten. Weiter hat die Funkentelegraphie ihre große Wirkung getan, aber auch seemannisches Geschick und Pflichtgefühl sind von bestem Wert gewesen. Das gestrandete und jetzt gesunkene Schiff war wohl-bekannt. Es war für Gesellschaftsreisen hergerichtet und hat gute Dienste geleistet. Es ist bekannt, daß viele Ausländer deutsche Schiffe zu solchen Reisen benutzen, die in einer sog. Einheitsklasse durchgeführt werden. Der „Monte Cervantes“ hatte 13 000 Tonnen. Die Nachrichten, die über den Untergang des Schiffs spärlich fließen, widersprechen sich.

Boß zum Rücktritt bereit.

Unter einer Bedingung.

Berlin, 24. Jan. Die Verhandlungen mit Oberbürgermeister Böß haben zu einem gewissen Ergebnis geführt. Böß hat sich bereit erklärt, sein Amt sofort niederzulegen, unter der Bedingung, daß wenn er ihm gesetzlich zustehende Pension erhält. Auch der Oberpräsident hat sich mit dieser Lösung einverstanden erklärt.

Da Böß ein jährliches Gehalt von 36 000 Mark bezieht, würde er etwa 28 000 Mark als Pension erhalten. Die Wirtschaftspartei fordert eine Kürzung der Pension. Die endgültige Regelung ist daher neuen Verhandlungen in den nächsten Tagen vorbehalten. Man muß allerdings annehmen, daß bei der heutigen Gesetzesregelung nichts zu machen ist, wenn nicht ein Disziplinarverfahren eintritt.

Dabei sind sich die Stadtverordneten darüber klar, daß ohne den Ausgang des schwebenden Disziplinarverfahrens Böß nicht mehr auf seinen Posten zurück-zutreten kann. Die Deutschnationalen, Wirtschaftspartei, Nationalsozialisten und Kommunisten sprechen sich strikte gegen eine so hohe Pensionierung des Oberbürgermeisters aus. Der Oberpräsident deutet aber an, daß eine Pensionierung unzulässig wäre, wenn das Disziplinarverfahren nur mit einer Rüge einem Verweis enden würde.

München verbietet die Vorbereitung zum Aufstand.

Lenin-, Liebknecht- und Luxemburg-Fest verboten.

München, 24. Jan. Die Ortsgruppe der Kommunistischen Partei wollte Sonntag vormittag im Gloria-Palast eine Lenin-, Liebknecht- und Luxemburg-Gedächtnisfeier veranstalten. Nach Anweisung der kommunistischen Parteizentrale sollte diese Feier einer Popularisierung der Lehre Lenins über den bewaffneten Aufstand dienen. Die Polizeidirektion hat deshalb die Veranstaltung als dem Strafgesetz zuwiderlaufend verboten.

Tarifserhöhung der Reichsbahn?

Eine Mitteilung der Reichsbahn.

Berlin, 24. Jan. Von der Reichsbahn erfahren wir: Die heute von interessierter Seite der Presse übergebene Nachricht, daß sich der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-gesellschaft in seiner Sitzung in der kommenden Woche mit einem neuen Vorschlag auf Tarifierhöhung im Güterverkehr beschäftigen werde, entspricht nicht den Tatsachen.

Wiederholt ist bekanntgegeben worden, daß seit längerer Zeit zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und der Reichs-regierung Verhandlungen gepflogen werden wegen einer finanziellen Entlastung der Betriebsverrechnung der Reichsbahn. Diese Verhandlungen sind bisher nicht abgeschlossen.

Einmündige Ansicht des Landtages.

Saargebiet und Kohlenwirtschaft.

Keine Schiebung mit den Saarbergwerken!

Berlin, 24. Jan. Der preussische Landtag begann heute die Aussprache zur zweiten Lesung des Vergetats. In etwa dreißig Anträgen verlangt der Hauptausschuß hier u. a. handelsvertraglichen Schutz für die deutsche Kohle, besonders gegen Polen, Maßnahmen für den Vergarbeiter-schutz sowie Verhinderung weiterer Beschlüßlegungen.

Handelsminister Dr. Schreiber erklärte, es sei erfreulich, daß dank der getroffenen Maßnahmen eine absolute und relative Senkung der Unfallziffern im Bergbau vor-handen war. Die Steinkohlenförderung war um 12 Millionen, die Braunkohlenförderung um 8½ Millionen Tonnen höher. An dem Mehrertrag sei auch der Außenhandel beteiligt. Die Gesamtmenge der Kohlenwirtschaft habe sich nicht wesentlich verbessert, was die Abschlüsse einzelner Werke bestätigen. Die staatlichen Gesellschaften konnten infolgedessen eine Divi-dende geben. Auch die Arbeiterkraft habe von der guten Ent-wicklung profitiert. Soll diese Entwicklung möglichst lange anhalten, müßte man freilich zu einer internationalen Ver-söhnung und Beseitigung der unwirtschaftlichen Konkurrenz auf den europäischen Märkten kommen. Beim politischen Handels-vertrag sei zu verhindern, daß die politische Kohle die schließlichen Rechte zu stark beschränke.

Nach kurzer Betrachtung des Kali- und Erzbergbaues schloß der Minister mit offenbar an die Adresse Frankreichs gerichteten Ausführungen über die Saargruben. Im Einvernehmen mit der Reichsregierung fordere Preußen, daß das Vergewerks-eigentum an der Saar uneingeschränkt und unbelastet in den Staatsbesitz zurückkomme. Die Kriegsschäden der französischen Gruben seien seit Jahren wieder ausgeglichen, so daß die Aufrechterhaltung des jetzigen Regimes an der Saar mit einer Politik nationaler Selbstbestimmung und Freiheit wie Annäherung der Völker unvereinbar sei. Berechnungen zeigten, daß das Saargebiet müsse umgeschaltet zurückgegeben werden.

Für diese Forderungen traten in der Debatte alle Parteien, sogar die Kommunisten, ein. Im übrigen wurde die gute Lage der Kohlenwirtschaft anerkannt, die nicht etwa nur auf den harten Winter, sondern auf eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage zurückzuführen sei. So sei z. B. die Kohlen-förderung allein um 1,3 Millionen Tonnen gestiegen.

Für das Zentrum sagte Hg. Steger, daß das Jahr 1928 ein Rekordjahr für den deutschen Bergbau gewesen sei. Gegenüber der ständigen Behauptung, der deutsche Bergbau müßte gegenüber der ausländischen Konkurrenz erliegen, weisen die Förderergebnisse pro Arbeiter und Jahr nach, daß hier Schwarzschere getrieben werde. Der Förderertrag betrug im Jahre 1928: 554 Kilogramm in Belgien, 650 Kilogramm in Frankreich, 1081 Kilogramm in England und an der Ruhr 1191 Kilogramm. Inzwischen sei der Vorrat der Ruhr noch günstiger geworden. Auch die Lohnhöhe sei an der Ruhr nicht ungünstiger als in England. Eindeutlich der Sozial-beitragte stellte sie sich an der Ruhr auf 10,14 Pfg. gegen 10,29 P. in England.

Die Demokraten nicht zufrieden.

Die Große Koalition in Preußen.

Das Zentrum drängt.

Berlin, 25. Jan. (Privatmeldung.) Aus der Zentrums-fraktion des Landtags wird der „Germania“ u. a. geschrieben: Am Freitag hat die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags sich mit der erneuten Inangriffnahme der Wieder-herstellung der Großen Koalition in Preußen eingehend befaßt. Sie hat den Gedanken auf das lebhafteste begrüßt und den einmütigen Wunsch ausgesprochen, daß die Erwei-terung der preussischen Regierungsbasis mit größter Be-schleunigung durch den Herrn Ministerpräsidenten herbei-geführt werden möge.

Das Zentrumsblatt bemerkt im Anschluß an diese Zuschrift: Wir sind der Meinung, daß die unverbindlichen Besprechungen, die seit einigen Tagen im Gange sind, die Sachlage genügend geklärt haben und keine neuen Gesichtspunkte mehr einbringen werden. Es scheint uns deshalb geboten zu sein, daß der preu-sische Ministerpräsident als die maßgebende Persönlichkeit die weiteren Verhandlungen über die Regierungsumbildung in seine Hand nimmt und mit möglichst Beschleunigung zum Abschluß bringt.

Ueber die Haltung der Demokraten berichtet das Ber-liner Tageblatt: Die demokratische Landtagsfraktion ist in ihrer gestrigen Sitzung zunächst nur in eine allgemeine Erörterung der Lage eingetreten und hat ihre Besprechung mit dem Beschluß beendet, die Beratung am Montag fortzusetzen.

Daraus geht eindeutig hervor, daß die Fraktion keinerlei bindende Entscheidung getroffen hat und auch keine zu treffen gedenkt, solange nicht näher klargestellt worden ist, ob eine Erweiterung der Weimarer Koalition in Preußen zurzeit überhaupt durchzuführen ist und — wenn sich das als möglich herausstellen sollte — unter welchen erzwungen Bedingun-gen die Große Koalition geschaffen werden soll.

Die Kommunisten erklären den Kriegszustand.

Berlin, 24. Jan. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, gibt die K. P. D. Niederrhein folgenden Erlass heraus: „Die Partei befindet sich in Alarmzustand, d. h., daß alle Parteigenossen für die Durchführung der Aufgaben mobi-lisiert werden müssen. Im Zusammenhang mit der Durch-führung der Verbesserung der Organisation auf Grund der Ergebnisse der Reichskontrolle, steht die Reorganisation der Partei auf Betriebes- und Straßenebenen. Die Bezirksleitung hat beschlossen, daß ab 1. Februar der Versammlungs-falender aus der Tagespresse verschwinden

Verzichtsverband der katholischen Arbeitervereine Gedenkbuch.

Morgen Sonntag, 26. Jan., wichtige Bezirkskonfe-renz im Lokale von Hefels. Fräulein Dr. Henk vom Ar-beitsamt Neuh wird über Arbeitslosenversicherung sprechen. Alle Vereine werden um möglichst zahlreiche Ver-tretung gebeten.

Die Vergarbeiter seien die beste Stütze des Deutschtums an der Saar. Es sei sehr bedauerlich, daß man zu den Pariser Verhandlungen über die Saar keinen Vertreter derselben hinzugezogen habe.

Wieder eine Million durch die Hindenburgspende verteilt.

Berlin, 24. Jan. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten trat das Kuratorium der Hindenburg-Spende heute zu seiner vierten Sitzung zusammen. Sie ist vom Reichspräsidenten aus den ihm zu seinem 80. Geburtstag dargebrachten frei-willigen Beiträgen errichtet. Dem Bericht des Geschäftsführers, Ministerialrat Dr. Karstedt, ist zu entnehmen, daß sie zum 1. Jan. 1929 rund eine Million Reichsmark aufgewandt hat. In den reichlich zwei Jahren ihres Bestehens hat die Stiftung in rund 17 000 Fällen insgesamt drei Millionen Reichsmark an Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene, Veteranen usw. aus-gezahlt.

Was bringt das Zündholzmonopol?

Berlin, 24. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages sagte Reichsfinanzminister Dr. Molden-hauer, daß die unrichtige Auswertung der Steuer-einsparungen und der Arbeitslosenversicherung die momentan bestehende Kassenlage vor neue Schwierigkeiten stellen könnte. Auch nach Annahme des Youngplans werde die Kassenlage des Reiches sehr gespannt bleiben.

Nach Angaben des Vorsitzenden des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages, Dr. von der Scharren-burg, der die Anleihe geben soll, auf 2,6 Milliarden Mark geschätzt. Ein Kampf gegen ihn sei unmöglich. Er habe nahezu ¼ der deutschen Zündholzindustrie aufgekauft. Aber man habe mit ihm wenigstens die Verständigung er-reicht, daß sein Anteil auf 65 Proz. und sein Abstammungs-verhältnis im Syndikat auf 50 Proz. festgesetzt wurde. Die Ge-samtproduktion der deutschen Zündholz-industrie beträgt pro Jahr 220 000 Kisten. 40 Fabriken sind daran beteiligt. Manche der Fabriken produzieren täglich nur eine Kiste. Die ganze Industrie beschäftigt kaum mehr als 3000 Mann. Ihr Gesamtproduktionswert beträgt nur 22 Millionen Mark, ein ganz winziger Ausschnitt des auf 100 Milliarden Mark geschätzten Produktionswertes der deutschen Wirtschaft. Eine einzige Maschine produziert jährlich 6000 Kisten, während die Zündholzer auch heute zum Teil noch mit der Hand hergestellt werden.

Zu 75 Prozent würden die Zündholzer von den Rauchern verbraucht, die heute allein jährlich 82 Milliarden Zigaretten konsumieren. Der Wunsch der Schweden, Feuerzeuge mit einer Steuer zu belegen, sei abgelehnt worden. Das Syndikat habe zu einer Verrin-gerung der Handelsumkosten geführt. Trotz des Syndikats seien neue Fabriken errichtet worden. Im letzten Jahr wandte das Syndikat 3 Millionen Mark auf, um diese Außen-seiter aufzukaufen.

u. h. Soll die politische und organisatorische Arbeit in den Ortsgruppen nicht lahmgelegt werden, müssen sofort alle orga-nisatorischen Anweisungen durchgeführt und alle Beschlüsse be-züglich der Reorganisation der Partei realisiert werden. Die Partei auf Kriegsstärke bringen, ist das Gebot der Stunde. Bezirksleitung Niederrhein.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: „So kann es am 1. Februar pünktlich losgehen. Der Dis-selbörfer Parteileitung wenigstens kann man nicht zum Vor-wurf machen, daß sie nicht rechtzeitig die Kriegserklä-rung verfaßt hätte. Nur daß an die Stelle der ord-nungsmäßigen Illegalität die formale illegale Illegalität treten muß. Eine Frage jedoch ist noch zu klären: für die Zeit einer legalen Illegalität ist die kommunistische Parteibonifikation Anspruch auf eine Illegali-tätszulage. Wie wird das jetzt geregelt werden? Soll etwa der Disselbörfer Aufruf den Zwief haben, für den 1. Februar, wenn auch nicht die Weltrevolution, so doch wenigstens die Ausschaltung der Illegalitäts-zulagen sicherzustellen.“

Kleine Nachrichten.

Untere eines städtischen Angestellten.

M. Gladbach-Rehdt, 25. Jan. Wegen Unterschlagung an ein Angestellter der Stadt. Betriebswerke von der Stadtver-waltung fristlos entlassen und der Kriminal-polizei übergeben worden. Es handelt sich um etwa 10 000 Mark. Der Angestellte hat Gelder unbefugt eingezogen, für sich verwandt und die Kontrollbücher gefälscht.

Erhöhung der Preise für Spiritus.

Berlin, 24. Jan. Der Beirat der Reichsmonopolver-waltung für Branntwein beschloß, den Preis für Branntwein-spiritum um 10 Reichsmark je Hektoliter im Grobabsatz, wozu im Kleinhandel eine weitere Erhöhung treten würde, den Preis für Spiritus für industrielle Zwecke um 5 Reichsmark je Hektoliter und den für die Essigfabrikation gleichfalls um 5 Mark je Hektoliter zu erhöhen.

Großfeuer in einer Schokoladenfabrik.

Leipzig, 25. Jan. (Eig. Radiobienst.) In Schkeuditz brach kurz nach Mitternacht aus bisher unbekannter Ursache in der Zucker- und Schokoladenfabrik von Josef Funken Feuer aus, das erst gegen 2 Uhr lokalisiert werden konnte. Die Einrichtung der Fabrik, ihre Maschinen, Fertigwaren und Roh-materialien sind dem Brand zum Opfer gefallen.

Deutscher Dank für argentinische Hilfe.

Paris, 25. Jan. (Eig. Radiobienst.) Wie „Gavas“ aus Buenos Aires berichtet, hat der deutsche Gesandte der argentinischen Regierung für die Hilfe der argen-tinischen Flotte bei der Rettung der schiffsbrüchigen „Monte Cervantes“ den Dank ausgesprochen.

Volkswirtschaft, Börse und Handel

Wichtige Berliner Devisennotierungen vom 24. Januar 1930

Platz	Devisen	Notierung
Frankfurt	100 Mk. 100 Schilling	100,00
London	100 Mk. 100 Pfund	100,00
Paris	100 Mk. 100 Franc	100,00
Brüssel	100 Mk. 100 Franc	100,00
Amsterdam	100 Mk. 100 Gulden	100,00
Antwerpen	100 Mk. 100 Franc	100,00
Basel	100 Mk. 100 Franc	100,00
Bombay	100 Mk. 100 Rupee	100,00
Buenos Aires	100 Mk. 100 Peso	100,00
Canton	100 Mk. 100 Tael	100,00
Hankow	100 Mk. 100 Tael	100,00
Hongkong	100 Mk. 100 Tael	100,00
Indien	100 Mk. 100 Rupee	100,00
Japan	100 Mk. 100 Yen	100,00
Manila	100 Mk. 100 Peso	100,00
Peking	100 Mk. 100 Tael	100,00
Shanghai	100 Mk. 100 Tael	100,00
Singapore	100 Mk. 100 Dollar	100,00
Sourabaya	100 Mk. 100 Rupiah	100,00
Tientsin	100 Mk. 100 Tael	100,00
Yokohama	100 Mk. 100 Yen	100,00

Devisen eher angeboten, Schweiz weiter schwach, Rostow fester.

Ausländische Notierungen vom 24. Januar.
London meldet: Berlin 20,36%; Paris 123,91; Brüssel 34,93%; New York 4,8660; Spanien 92,99; Amsterdam 12,11; Antwerpen 4,8660; Berlin 59,47; London 12,11%; Paris 9,77%; Brüssel 34,93%; New York 2,4890; Spanien 13,02; Amsterdam 12,31; Berlin 133,25; Spanien 329,5; Amsterdam 1023,25.

Börsenberichte

Industrie-Aktien		Bank-Aktien		Schiffahrt	
Nr.	Notierung	Nr.	Notierung	Nr.	Notierung
1	100,00	1	100,00	1	100,00
2	100,00	2	100,00	2	100,00
3	100,00	3	100,00	3	100,00
4	100,00	4	100,00	4	100,00
5	100,00	5	100,00	5	100,00
6	100,00	6	100,00	6	100,00
7	100,00	7	100,00	7	100,00
8	100,00	8	100,00	8	100,00
9	100,00	9	100,00	9	100,00
10	100,00	10	100,00	10	100,00
11	100,00	11	100,00	11	100,00
12	100,00	12	100,00	12	100,00
13	100,00	13	100,00	13	100,00
14	100,00	14	100,00	14	100,00
15	100,00	15	100,00	15	100,00
16	100,00	16	100,00	16	100,00
17	100,00	17	100,00	17	100,00
18	100,00	18	100,00	18	100,00
19	100,00	19	100,00	19	100,00
20	100,00	20	100,00	20	100,00
21	100,00	21	100,00	21	100,00
22	100,00	22	100,00	22	100,00
23	100,00	23	100,00	23	100,00
24	100,00	24	100,00	24	100,00
25	100,00	25	100,00	25	100,00
26	100,00	26	100,00	26	100,00
27	100,00	27	100,00	27	100,00
28	100,00	28	100,00	28	100,00
29	100,00	29	100,00	29	100,00
30	100,00	30	100,00	30	100,00
31	100,00	31	100,00	31	100,00
32	100,00	32	100,00	32	100,00
33	100,00	33	100,00	33	100,00
34	100,00	34	100,00	34	100,00
35	100,00	35	100,00	35	100,00
36	100,00	36	100,00	36	100,00
37	100,00	37	100,00	37	100,00
38	100,00	38	100,00	38	100,00
39	100,00	39	100,00	39	100,00
40	100,00	40	100,00	40	100,00
41	100,00	41	100,00	41	100,00
42	100,00	42	100,00	42	100,00
43	100,00	43	100,00	43	100,00
44	100,00	44	100,00	44	100,00
45	100,00	45	100,00	45	100,00
46	100,00	46	100,00	46	100,00
47	100,00	47	100,00	47	100,00
48	100,00	48	100,00	48	100,00
49	100,00	49	100,00	49	100,00
50	100,00	50	100,00	50	100,00
51	100,00	51	100,00	51	100,00
52	100,00	52	100,00	52	100,00
53	100,00	53	100,00	53	100,00
54	100,00	54	100,00	54	100,00
55	100,00	55	100,00	55	100,00
56	100,00	56	100,00	56	100,00
57	100,00	57	100,00	57	100,00
58	100,00	58	100,00	58	100,00
59	100,00	59	100,00	59	100,00
60	100,00	60	100,00	60	100,00
61	100,00	61	100,00	61	100,00
62	100,00	62	100,00	62	100,00
63	100,00	63	100,00	63	100,00
64	100,00	64	100,00	64	100,00
65	100,00	65	100,00	65	100,00
66	100,00	66	100,00	66	100,00
67	100,00	67	100,00	67	100,00
68	100,00	68	100,00	68	100,00
69	100,00	69	100,00	69	100,00
70	100,00	70	100,00	70	100,00
71	100,00	71	100,00	71	100,00
72	100,00	72	100,00	72	100,00
73	100,00	73	100,00	73	100,00
74	100,00	74	100,00	74	100,00
75	100,00	75	100,00	75	100,00
76	100,00	76	100,00	76	100,00
77	100,00	77	100,00	77	100,00
78	100,00	78	100,00	78	100,00
79	100,00	79	100,00	79	100,00
80	100,00	80	100,00	80	100,00
81	100,00	81	100,00	81	100,00
82	100,00	82	100,00	82	100,00
83	100,00	83	100,00	83	100,00
84	100,00	84	100,00	84	100,00
85	100,00	85	100,00	85	100,00
86	100,00	86	100,00	86	100,00
87	100,00	87	100,00	87	100,00
88	100,00	88	100,00	88	100,00
89	100,00	89	100,00	89	100,00
90	100,00	90	100,00	90	100,00
91	100,00	91	100,00	91	100,00
92	100,00	92	100,00	92	100,00
93	100,00	93	100,00	93	100,00
94	100,00	94	100,00	94	100,00
95	100,00	95	100,00	95	100,00
96	100,00	96	100,00	96	100,00
97	100,00	97	100,00	97	100,00
98	100,00	98	100,00	98	100,00
99	100,00	99	100,00	99	100,00
100	100,00	100	100,00	100	100,00

Festverzinsliche Wertpapiere		24. 1. 23. 1.	
Nr.	Notierung	Nr.	Notierung
1	100,00	1	100,00
2	100,00	2	100,00
3	100,00	3	100,00
4	100,00	4	100,00
5	100,00	5	100,00
6	100,00	6	100,00
7	100,00	7	100,00
8	100,00	8	100,00
9	100,00	9	100,00
10	100,00	10	100,00
11	100,00	11	100,00
12	100,00	12	100,00
13	100,00	13	100,00
14	100,00	14	100,00
15	100,00	15	100,00
16	100,00	16	100,00
17	100,00	17	100,00
18	100,00	18	100,00
19	100,00	19	100,00
20	100,00	20	100,00
21	100,00	21	100,00
22	100,00	22	100,00
23	100,00	23	100,00
24	100,00	24	100,00
25	100,00	25	100,00
26	100,00	26	100,00
27	100,00	27	100,00
28	100,00	28	100,00
29	100,00	29	100,00
30	100,00	30	100,00
31	100,00	31	100,00
32	100,00	32	100,00
33	100,00	33	100,00
34	100,00	34	100,00
35	100,00	35	100,00
36	100,00	36	100,00
37	100,00	37	100,00
38	100,00	38	100,00
39	100,00	39	100,00
40	100,00	40	100,00
41	100,00	41	100,00
42	100,00	42	100,00
43	100,00	43	100,00
44	100,00	44	100,00
45	100,00	45	100,00
46	100,00	46	100,00
47	100,00	47	100,00
48	100,00	48	100,00
49	100,00	49	100,00
50	100,00	50	100,00
51	100,00	51	100,00
52	100,00	52	100,00
53	100,00	53	100,00
54	100,00	54	100,00
55	100,00	55	100,00
56	100,00	56	100,00
57	100,00	57	100,00
58	100,00	58	100,00
59	100,00	59	100,00
60	100,00	60	100,00
61	100,00	61	100,00
62	100,00	62	100,00
63	100,00	63	100,00
64	100,00	64	100,00
65	100,00	65	100,00
66	100,00	66	100,00
67	100,00	67	100,00
68	100,00	68	100,00
69	100,00	69	100,00
70	100,00	70	100,00
71	100,00	71	100,00
72	100,00	72	100,00
73	100,00	73	100,00
74	100,00	74	100,00
75	100,00	75	100,00
76	100,00	76	100,00
77	100,00	77	100,00
78	100,00	78	100,00
79	100,00	79	100,00
80	100,00	80	100,00
81	100,00	81	100,00
82	100,00	82	100,00
83	100,00	83	100,00
84	100,00	84	100,00
85	100,00	85	100,00
86	100,00	86	100,00
87	100,00	87	100,00
88	100,00	88	100,00
89	100,00	89	100,00
90	100,00	90	100,00
91	100,00	91	100,00
92	100,00	92	100,00
93	100,00	93	100,00
94	100,00	94	100,00
95	100,00	95	100,00
96	100,00	96	100,00
97	100,00	97	100,00
98	100,00	98	100,00
99	100,00	99	100,00
100	100,00	100	100,00

Berliner Metallbörse.		RM 1. 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, ctt Hamburg,		170,25
Original-Hütten-Aluminium 98-99 Proz. in Blöcken		190,0
dersgl. in Walz- oder Drahtbarren		194,0
Hüttenzinn, mindestens 99 Prozent		350,0
Reinznickel, 98-99 Prozent		57,-
Antimon-Regulus		63,-
Silber in Barren: ca. 900 Telle per kg		51,25 - 53,75
Gold Freiverkehr per 10 Gramm		28,00 - 28,50

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 25. Januar 1930.

Der Windthorstbund hielt Donnerstagabend im Marienhaus seine Monatsversammlung ab, die sich sehr starkem Besuch erfreuen durfte. Der 2. Vorsitzende, Bundesbruder Hof, begrüßte die zahlreich erschienenen, wies auf die Verhandlungen im Haag und die nunmehr abgeschlossene erste Nachkriegszeit hin. Nun müsse das deutsche Volk sich der mehr innerpolitischen Aufgabe der Verteilung der Lasten, der Sanierung von Wirtschaft und Finanzen zuwenden. Im Windthorstbund wolle man sich deshalb mit der ganzen Gefühlsregung beschäftigen und die innen- und außenpolitische Lage verfolgen.

Referendar Zee hielt ein sehr klares Referat über das Zustandekommen eines Gesetzes, nachdem er zuvor einen Blick in die Geschichte der Regierungsformen geworfen. Drei Etappen, Einbringung, Feststellung des Inhalts und Ausfertigung seien zu unterscheiden. Eingebacht werden könne ein Gesetz von Reichsregierung, Reichstag, Reichsrat, Reichswirtschaftsrat oder vom Volk. Klar zeigte er die Zusammenfassung dieser Einrichtungen und die Art der Einbringung von Gesetzesvorlagen, insbesondere auch durch das Volk.

Eine lebendige und sehr umfangreiche Aussprache zeigte, wie viele Fragen gerade hier in scheinbar einfachsten politischen Dingen der Klärung bedürfen. Zum Schluß wurde die Arbeitsweise noch eingehend besprochen. Den Mitgliedern wurde empfohlen, sich regelmäßig an den staatsbürgerlichen Abenden unterer katholischen Jugendvereine zu beteiligen. Der Windthorstbund wolle deshalb nur monatlich einmal tagen. Wie groß das Interesse ist, zeigte sich darin, daß ein erfreulich starker Kreis sich in Zukunft darüber hinaus regelmäßig alle vierzehn Tage zu einem draußigen politischen Aussprachekreis zusammenfinden will. Der Bezug des neuen Reichsorgans vom „Jungen Zentrum“ (0,20 RM. pro Monat) wurde empfohlen. Es sollen auch die Beschäftigten industrieller und kommunaler Werke wieder einfließen.

Der Abend verlief zu voller Befriedigung aller Teilnehmer und vieler neuer Freunde. Das Bundeslied eröffnete, das begeisterte gesungene Deutschlandlied schloß die Versammlung, die wieder von Musikvorträgen der Kapelle des Jungmännerbundes dankenswerterweise umrahmt wurde.

„Pius XI. und Mussolini“ hieß das Thema, das sich Herr Studienrat Bäscher aus Krefeld für den vergangenen Mittwoch im Wintergarten gehaltenen Vortrag in R. N. V. „Novella“ gestellt hatte. Nachdem der Vortragende dem Redner für seine Bereitwilligkeit gedankt hatte, für den plötzlich erkrankten Herrn Studienrat Thies einzu treten, begann der Redner seine Ausführungen. Es sei gleich zu Anfang bemerkt, daß der Redner die Geschichte des Friedensschlusses zwischen Papst und italienischer Regierung ausgezeichnet beherrsche, so daß seine 1 1/2 stündigen Ausführungen stets das regste Interesse der Zuhörer fanden. Da er in der Zeit der letzten Verhandlungen selbst in Rom weilte, gab er auch packende Schilderungen des mit dem Friedensschluß in Zusammenhang stehenden Lebens, die wohl jeden Zuhörer begeistert haben. Ausgehend von dem Gedanken, daß der Sieger in diesem Kampfe keine Partei, sondern eine Idee sei, ein Sieg des Rechtes, gab er zunächst die Geschichte des Kirchenstaates. Er beleuchtete dann die Momente, welche die Notwendigkeit des Besitzes des Kirchenstaates für das Papsttum darstellten, u. a., daß die Freiheit des Papstes zur Ausbreitung des Christentums unabdingbare Notwendigkeit sei. Davon ausgehend, kam er auf die „Militäre Frage“, schilderte die vielen Versuche an der Lösung derselben, gab auch die Gründe für das Scheitern an, und kam dann zu der durch Mussolini veranlaßten Lösung. Von 1922 bis 1929 haben die Verhandlungen gedauert. In der Schilderung dieser Verhandlungen führte Redner Berichte aus verschiedensten Kreisen an. Sehr interessant waren dabei die Gegenüberstellung der beiden geistlichen Köpfe, der Männer der Lat.: Papst Pius und Mussolini. Eine Reihe von Auszügen aus dem Vertragswerk selbst förderten manches Interessante zutage, so daß wohl jeder Zuhörer nun einen Begriff von dem Wert des Abchlusses für das Papsttum und die katholische Kirche erhalten hat.

Mit dem Dank der Versammlung an den Redner verband der Leiter der Versammlung den Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen.

Wallfahrt des Kathol. Akademikerverbandes. Der Kath. Akademikerverband veranstaltet in den Osterferien vom 6. bis 23. April 1930 eine Augustinus-Wallfahrt nach Nordafrika über Rotterdam, Lissabon, Hippo, Tunis (Carthago), Palermo, Neapel, Rom, Genua. Zur Teilnahme sind außer den Mitgliedern und deren Angehörigen auch Freunde des Verbandes herzlich eingeladen. Der Dampfer dient in den Häfen gleichzeitig als Kofferschiff. Einige Plätze von 440, 450, 460, 490, 500 und 600 RM. sind noch frei. Interessenten erhalten Auskunft und Prospekt bei der Kanzlei des katholischen Akademikerverbandes in Köln, Altenbergerstraße 14.

Versorgung für Kriegeserben. Da am 31. März die Frist für den Anspruch auf Elternversorgung abläuft, erscheint es notwendig, hierauf nochmals aufmerksam zu machen. Elternversorgung kann nur im Falle der Bedürftigkeit nach Maßgabe des Reichsversorgungsgesetzes gewährt werden, wenn das Verhalten des verstorbenen Sohnes den Schluß rechtfertigt, daß er seinen Eltern im Falle der Not Unterhalt gewährt haben würde.

Bedürftig ist nach dem Reichsversorgungsgesetz nur, wer 1. erwerbsunfähig ist oder als Vater das 60. Lebensjahr

Kasperle als Menschenfreund.

Ein Wochentkursus für Handpuppenspiel.

Die Regierung zu Düsseldorf hatte zu einem Wochendkursus für Handpuppenspiel auf den 18. und 19. Januar in das Volksbildungs- und Jugendheim Haus Hohened auf einem der letzten Ausläufer des Bergischen Landes geladen. Es war in kurzer Zeit der zweite vollbesetzte Kurs, dem im Februar ein Fortbildungskurs folgt. In Theorie und Praxis gab der Leiter, Lehrer Rehmer (Duisburg), Anregung zum freien Puppenspiel, das richtig verstanden und vorzüglich ausgeführt, eine wirksame Aktion gegen Schmutz und Schund sein dürfte.

Der erste Vortrag bot die Geschichte des Puppenspiels. Der Ursprung des Puppenspiels ist in völliges Dunkel gehüllt. Man nimmt an, es stammt aus der indischen Kultur und sei in Indien bereits vor 4 bis 5000 Jahren von Anhängern der Priester- und Königsfamilie aufgeführt worden. Dem Volke die Gottheiten vorzuführen. Noch heute steht und fällt das Puppenspiel mit dem Willen, etwas Wunderbares zu erleben. Tod und Teufel sind wesentlich auf der Puppenbühne. Noch heute steht das Puppenspiel in Indien in hoher Wertschätzung. Die Puppen werden aus Holz gefertigt, die Köpfe ausgehöhlt, und in den hohlen Kopf setzt man einen drehbaren Star, daher vielschichtig der Ausdruck, du hast einen Vogel.

Die Griechen sind die Erfinder der Marionetten, die an Fäden hängen und von oben dirigiert werden. Am dieselbe Zeit erfanden die Chinesen die Flackmarionetten, die in grotesken Formen aus Leder geschnitten und bunt bemalt wurden und die man zu Schattenspielen benutzte. Die Puppen der Chinesen stellten Götter und Dämonen dar, furchtbar anzusehen. Die Vorführung wurde begleitet durch Flackmarionetten.

Die Römer lernten das Puppenspiel auf ihren Eroberungszügen nach Griechenland kennen. Als der römische Soldat nach Norden kam, zog auch der Gaukler mit. Wann das Puppenspiel zuerst in Deutschland aufgeführt wurde, wissen wir nicht. Aus dem frühen Mittelalter besitzen wir einige Auszeichnungen, die den Schluß erlauben, daß das Puppenspiel wenigstens zur Belustigung im Familienkreis bekannt war. Im späteren Mittelalter bestand das Puppentheater als tragbare Wanderbühne. Der Puppenspieler spielte bei festlichen Gelegenheiten von einer Strakencke zur anderen. Die Hauptperson war der Kasper.

Später kam eine große Wandlung im deutschen Puppenspiel. Aus dem wandernden Kasper entstand ein feststehendes Puppentheater, das sich auf eine künstlerische Höhe stellte durch die damals führenden geistigen Kreise, die Mönche. Die drangen tiefer in den Sinn des Puppenspiels ein und machten es wieder zu dem, was es ursprünglich war, zum Mysterienspiel. Es entstanden Puppenspiele uhm. Sie wurden in den Kirchen aufgeführt. Man brachte nun auch weltliche Stücke, bis schließlich die kirchliche Behörde verbot, weltliche Comedien in Kirchen aufzuführen.

Das Puppenspiel ging wieder in die Hand der Laien über und erlebte einen Niedergang. Zur Zeit der Romantik haben wir einen neuen Aufstieg. Da war es besonders „Papa

Schmidt“ München und Graf Pocci, die als Förderer auftraten. Mit dem Aufschwung des Kinos setzte ein neuer Niedergang ein. Man glaubte bereits das Puppenspiel tot. Seine Wiederauferstehung kam während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit. Viele Soldaten haben hinter der Front Kasperle gespielt mit ausgehöhlten Köben und Kartoffeln und die Seele frei geredet. Man hat gelegentlich auch in obersten Gräben vollständige Puppentheater gefunden. Nach dem Kriege hat sich der Leiter des Dürerbundes, Berno v. Polenz, besonders des Puppenspiels angenommen. Er richtete 1920 das erste feststehende Puppentheater ein. Im Saargebiet und im Osten ist das Kasperle Träger deutscher Kultur geworden. Es besteht heute ein Verband zur Pflege des Puppenspiels. Auch die Pädagogischen Akademien befassen sich mit dem Puppenspiel.

Von den außerdeutschen Staaten ist die Tschechoslowakei die Hochburg des Puppenspiels. In Prag allein gibt es 54 feststehende Puppentheater. 1928 wurden dort über 30 000 Puppenspiele gegeben. Rußland besitzt auch kein Kasperle.

Diesem interessanten Vortrag folgte eine Lichtbildserie, die Puppen der verschiedensten Art zeigte: die fliegende, schwebende, die indische Kultur, die zierliche Marionette und die Handpuppe mit scharf herausgearbeiteten Charakteristiken. Die Puppen der indischen Kultur zur Belustigung im Familienkreis die Marionette. Die weiteren Vorträge brachten technische Einzelheiten über die Anfertigung von Puppen, über die Bühne und Szenerie, die betont einfach sein sollen, da die Aufmerksamkeit den Puppen gehört.

Einige Literaturangaben mögen folgen. Als bestes Material wurden genannt: Johannes Rabe: Puppentheater. Kasperle und Puppen. Sämtl. je all do? (Quidbörnerverlag, Hamburg). Finsterwalder Puppenspiele (Danner, Mülhausen). Kasperle Kullala (Hohened-Verlag, Berlin SW).

Der Nachmittag brachte die Praxis. Da erlebte man den Kasperle, der immer auf der Seite des Guten steht, mit dem köstlichen Humor und seinem gefunden Menschenverstand. Der Teufel erscheint als Vertreter des Bösen und stiehlt dem Kasperle den Beutel mit Geld und sagt: „Dann wird's in dem kleinen Publikum lebendig: „Er läßt, hau ihn, fest!“ So kann das Puppentheater erzieherlich wirken.

Ein weiterer Vorteil ist wohl der, daß es Freude macht. Der jugendliche Zuschauer wirkt mit zum Gelingen des Spiels. Er braucht nicht wie beim Menschenbühnen oder Kino alles stumm über sich ergehen zu lassen. Kasperle läßt die Kinder entscheiden: „Was soll ich jetzt tun? Geht mir doch mal!“ So wird das Selbstgefühl geweckt.

Die größte Bedeutung hat das Puppenspiel wohl bei vorsichtiger Auswahl als Mittel gegen Schmutz und Schund. Es bringt ja echten Humor, Freude am Guten, die Freude der schöpferischen Tätigkeit: der leblosen Puppe durch das gefügigte Werkzeug des menschlichen Geistes, die Hand, Leben einzuhauchen. Selbst in die Familien kann das Puppenspiel seinen Eingang halten als Freudenpendler mit den primitivsten Mitteln, der ausgehöhlten Kartoffel und dem Lärtraghahn als Bühne.

oder als Mutter das 50. Lebensjahr vollendet hat, 2. keinen Anspruch gegenüber Personen hat, die in stande sind, ausreichend für ihn zu sorgen und 3. im Regelfalle kein Einkommen als Elternanteil von durchschnittlich 88,50 RM. oder als Elternpaar von durchschnittlich 118,90 RM. monatlich hat. Die unter 3. bezeichneten Einkommensgrenzen für die Gewährung einer Elternbeihilfe erhöhen sich bei zwei gefallenen Söhnen auf 88,30 RM. bzw. 126,90 RM., bei drei gefallenen Söhnen auf 93,10 RM. bzw. 134,90 RM. Die Frage der Unterhaltsgewährung durch den Gefallenen und die drei Fragen der Bedürftigkeit müssen für die Gewährung einer Elternversorgung nebeneinander erfüllt sein.

Auskunft erteilt das Stdt. Wohlfahrtsamt, Abt. für Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, Ohmstraße 4, Zimmer 14. Sprechstunden von 9 bis 12 und 17 bis 18 (5-6 Uhr nachm.) außer Sonnabends.

Sonntags- und Nachtdienst hat vom 25. Januar abends 7 Uhr bis zum 1. Februar abends 7 Uhr die Marien-Apotheke.

Brot und Gesundheit. Wie sehr wird nun heute gegen die Gesundheit gefährdet! Meiste Teile des Volkes wenden sich mehr und mehr vom Brotgetreide ab, obgleich das Brot nicht nur eines der billigsten, sondern das beste und gesündeste Nahrungsmittel ist. Seine Nährkraft, die es durch Jahrtausende bewiesen, wird auch heute von keinem anderen Nahrungsmittel erreicht. Dieser vermehrte Brotverzehr macht sich nicht allein im Bäckerhandwerk geltend, sondern er wirkt sich auch sehr zum Schaden der heute schwer um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft aus. Von jeher betrachtete es das Bäckerhandwerk als seine erste Aufgabe, in Brot- und Backwaren nur das Beste zu liefern, um dem Geschmack des Verbrauchers gerecht zu werden. Es ist auch wohl kein Betrieb geeigneter, nach jeder Richtung hin allen Wünschen der Kundschaft zu entsprechen, als der mittelständische Kleinbetrieb. Dem Käufer wird durch die persönliche Mitarbeit des Meisters am ersten die Garantie für beste Verarbeitung und Bedienung gegeben.

Die Werbewoche des rheinischen Bäckerhandwerks in diesen Tagen will für das gute in den mittelständischen Bäckerbetrieben hergestellte Brot und sonstige Backwaren werben. Deshalb ruft auch die Neusser Bäcker-

schaft ihren Mitbürgern zu: „Erhaltet das Handwerk, eßet Neusser Brot!“

Je erfolgreicher diese Werbung, umso größer wird auch der Nutzen hieraus für die deutsche Landwirtschaft sein, die schwer um den Absatz ihres Getreides kämpfen muß. Die Verhütung der Wetterlage, die zu Beginn der Verichtszeit eingetreten war, blieb im wesentlichen bis zum Schluß derselben bestehen. Ueber dem Kontinent lag fortgesetzt ein



Erhaltet das Handwerk! Eßt Neusser Brot!

Möbelkäufer, Brautleute!

Wo kauft Ihr Eure Möbel?
Beweisende Beispiele: Küchen: 225.—
290.—
325.—
390.— u. s. w.

Bei der Anschaffung von Möbeln wendet sich der Kluge nur an ein Spezial-Geschäft, wo er die größte Auswahl, die Gewissenhaftigkeit guter Qualitäten und die billigsten Preise hat.

Gerade die drei Bedingungen finden Sie allein in konkurrenzlosem Masse in meinem Geschäft.

Schlafzimmer: 450.—
490.—
550.—
590.— u. s. w.

Möbel- und Teppichhaus Herkenrath - Neuss

Größtes Spezialhaus weit und breit

Speisezimmer: 485.—
540.—
590.—
675.— u. s. w.

Rundfunk.

Sonntag, 26. Januar.

Köln (Helle 473). 7.00: Schallplatten. 8.10: Selbstverteidigungs-
kursus. 8.30: Eiferant. 9.00: Gelände. 9.05: Evangelische Morgen-
feier. 10.15: Besuch am Krankenbett. 11.00: Wert und Ehre deutscher
Sprache. 11.25: Neues Bauen, neues Wohnen. 11.55: Pferd oder
Motor? 12.20: Altschöne Schwänke. 12.40: Winter im Hochgebirge.
13.00: Konzert. 14.30: Funkliteratur. 14.50: Schachfunk. 15.10:
Vermögenssteueranweisung. 15.30: Gelehrtes. 16.05: Stenographie.
16.30: Konzert Stuttgart. 18.00: Das Gaargebiet unter dem Völk-
bund. 18.25: „Gelding“. 18.55: Neues Bauen, neues Wohnen.
19.20: Sportvorbericht. 19.30: Tanzstunde. 20.00: Damenführung in
Köln. Anst. bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

Frankfurt a. M. (Helle 390). 7.00: Konzert Hamburg. 9.00:
Morgenfeier. 10.30: Winterport. 11.00: Erziehung und Bildung.
11.30: Kind und Arbeit. 12.00: Man amüsiert sich. 13.00: Land-
wirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10: Chorgesang. 14.00: Kinder-
stunde. 15.00: Volkslied-Meisterschaft. 15.30: Stunde des Landes.
16.30: Konzert. 17.30: Kritik des Films. 18.00: Stunde der Frank-
furter Zeitung. 18.30: Sport. 18.45: Student und Volk. Ab 19.30:
Übertragung Stuttgart.

Berlin (Helle 418). 7.00: Gymnastik. 8.00: Mitteilungen.
8.15: Wochenrückblick. 8.30: Landeskultur. 8.55: Stundenglockenspiel.
10.00: Wetter. 11.00: Elternstunde. 11.30: Parodien. 12.00: Kon-
zert. 14.00: Jugendstunde. 14.30: Schallplatten. 15.00: Übertra-
gung der Volkslied-Meisterschaften. 15.35: Schallplatten. 16.20:
Konzert. 18.00: Vorlesung. 18.30: Nieder. 19.00: Tagesglossen.
19.30: Konzert. 20.45: Stravinsky-Abend. Danach bis 0.30: Tanz-
musik.

Königsbrunnhausen (Helle 1635). 7.00: Übertragung
Berlin. 15.30: Kind und Jugend. 16.00: Übertragung Berlin.
16.20: Übertragung Breslau. 18.00: Übertragung Kangerberg.
18.30: Forderung der Gegenwart. 19.15: Dichterstunde. 20.00: Über-
tragung Kangerberg. Anst. Übertragung Berlin.

Hamburg (Helle 372). 7.00: Konzert. 8.15: Zeit, Wetter,
Presse, Programmvorstellung. 8.40: Chronik und Wirtschaftspolitik.
9.00: Grobdehnen als Haustiere. 9.25: Bilder aus dem Burgen-
lande. 9.55: Plattdeutscher Gottesdienst. 10.55: Gottesdienst. 11.30:
Konzert. 12.15: Feierstunde. 13.05: Konzert. 14.00: Funkheinzelmann.
15.00: Konzert. 16.00: Erinnerungen. 16.30: Lustige Begeben. 17.30:
Chorgesänge. 18.15: Schallplatten. 19.30: Gefahren auf dem Eise.
20.00: „Die Hibernia“. 22.50: Tanzfunk.

London (Helle 356.3). 16.30: Bach-Kantate. 16.50: Vorlesung.
17.05: Kinderstunde. 17.30: Konzert. 18.45: Konzert. 20.55: Gottes-
dienst. 21.45: Wohlfühlstunde. 22.05: Kammermusik. 23.30:
Epilog.

Montag, 27. Januar.

Köln (Helle 473). 7.00: Konzert. 8.10: Schallplatten. 8.30: Kin-
derstunde. 10.15: Schallplatten. 11.00: Konzert. 12.00: Kin-
derstunde. 13.00: Jugendstunde. 13.30: Kammermusik. 15.30:
„Gelding“. 19.15: Spanisch. 19.40: Lebensfragen des Gaargebiets.
20.00: Konzert. Anst. bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

Frankfurt a. M. (Helle 390). 7.00: Schallplatten. 15.15:
Jugendstunde. 16.00: Hausfrauenachmittag. 17.00: Konzert Stutt-
gart. 18.00: Interview. 18.10: Wanderbühnenarbeit. 18.35: Bestim-
mungen der Schülerfestschreibungen an den höheren Schulen. 19.05:
Englisch. 19.30: Zeitberichte. 20.15: Konzert. 21.15: Stunde für
Kammermusik. 22.25: Kabarett.

Berlin (Helle 418). 7.00: Wettermeldungen. 14.00: Schall-
platten. 15.20: Frauen in der Angehörigenberufung. 15.40:
Wunderland Indien. 16.05: Stand der Musik. 16.30: Konzert.
17.30: Jugendstunde. 18.00: Teemuffel. 18.40: Triestkräfte des Lebens.
19.00: Der französische Arbeiter. 19.20: Zeitberichte. 19.55: Per-
sonenverzeichnis zur Übertragung. 20.00: 100jährige Wiederkehr
des Aufführungstages „Fra Diavolo“. 22.30: Tanzunterricht.
Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Königsbrunnhausen (Helle 1635). 9.00: Der Gemälde-
bau. 9.30: Berlin, ein Wirtschaftszentrum. 12.00: Englisch. 14.30:
Kinderstunde. 15.00: Religion und Eignung bei der Berufswahl.
15.45: Frauenstunde. 16.00: Französisch. 16.30: Konzert Berlin.
17.30: Kabarett. 18.00: Stand des Volkshochschulwesens. 18.30:
Englisch. 18.55: Was will der Reichsausschuss für Völkerrück-
schritt? Ab 19.55: Übertragung Berlin.

Hamburg (Helle 372). 6.30: Gymnastik. 12.30: Mittagstisch
des Landwirts. 16.15: Jugendstunde. 16.40: Jugendstunde. 17.30:
Reichs-Röwenstein 50. Geburtstag. 18.00: Konzert. 18.05: Konzert.
18.30: Englisch. 19.00: Berufsberatung. 19.25: Der Schöffe im
Strafprozess. 20.00: Eröffnungabend. 21.30: Festlicher Tanz. 22.30:
Aktuelle Stunde.

London (Helle 356.3). 13.00: Konzert. 14.15: Konzert. 15.00:
Schallplatten. 16.30: Tanzmusik. 17.15: Musik. 19.00: Mexiko. 19.40:
Hilfskonzert. 20.00: Übertragung im allgemeinen. 20.25: Franzö-
sisch. 20.45: Konzert. 22.20: Physikalische Forschungen. 23.15:
Vorträge. 0.00—1.00: Tanzmusik.

Kräftiges Hochdruckgebiet, dessen Kern sich meist über dem
Südosten Europas befindet. Nur, wenn eine Ausbrei-
tung eines Störungsgliedes über Skandinavien stattfand, zwei-
mal, ließ sich vorübergehend eine Einwirkung auf einzelne
Gebiete Mitteleuropas feststellen. Im deutschen Binnenland
war die Witterung fast durchweg von Strahlungseinflüssen ab-
hängig. In Nordwestdeutschland und an der Küste herrschte
fortgesetzt verhältnismäßig mildes Wetter. Samstag und
Sonntag wurde Westdeutschland zudem von einem subtropi-
schen Warmluftstrom erreicht. Im Zusammenhang damit
stellte sich Samstag auch stärkere Bewölkung ein. Am Son-
ntag und Montag traten strichweise leichte oder mäßige Nieder-
schläge auf. Infolge der Störung aus Skandinavien gelang
es der südwärts fließenden Polarluft, bis nach Deutschland
zu gelangen. Diese rief nur vereinzelt Niederschläge, im deut-
schen Binnenland aber verstärkte Nebelbildung und in unserem
Klimagebiet am Dienstag einen Temperaturrückgang
hervor. Aber ab Mittwoch trat wieder heiteres Wetter ein.
Das kontinentale Hochdruckgebiet hat zuletzt sich wieder etwas
verstärkt und eine geringe Verschiebung nach Osten erfahren.
Kräftige Störungen befinden sich über den mittleren Breiten
des nordatlantischen Ozeans, Grönland und nördlich Kanada.
Das wahrscheinlich wird das kontinentale Hochdruckgebiet
und sein stabilisierender Einfluss nur noch kurze Zeit vor-
herrschen. Spätestens im Anfang der kommenden Woche wird
wieder ein Übergang zu Westwindwetter erfolgen und

Dieses Gemälde brachte die Bank für Deutsche Beamte zum Zusammenbruch.



Ein falscher Leonardo da Vinci: „Heilige Familie“,
der von der Bank für Deutsche Beamte mit einer hohen
Summe beliehen wurde, ohne daß die leitenden Direktoren sich
über den tatsächlichen Wert des Gemäldes Klarheit verschaff-
ten. Durch dieses und ähnliche Geschäfte wurde die Bank
zum Konkurs gebracht.

stärkere Unruhe eintreten. Das Wetter wird daher ver-
änderlich und windig sein, zeitweise Niederschläge, aber
milde Temperaturen haben.

Der Arbeitsmarkt in der Rheinprovinz hat die Erwar-
tung nicht bestätigt, daß der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit
erreicht sei. In der laufenden Woche ist die Zahl der Unter-
stützungsempfänger um 6100 auf rund 243 500 gestiegen. Die
Witterungslage wird vorläufig auch keinen spürbaren Abgang
zulassen. 56,3 Prozent der Unterstützungsempfänger werden
in den 11 großstädtischen der 38 Bezirke gezählt. Der Anteil
dieser Bezirke an der Wohnbevölkerung der Provinz beträgt
rund 50 Prozent. In den Sommermonaten ist der Anteil der
großstädtischen Arbeitslosigkeit an der Gesamtbeschäftigung
erheblich größer, oft fast 70 Prozent. Es zeigt sich darin die
Zusammenballung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten.
Rund 30 Prozent der Zunahme an Arbeitslosigkeit in der 1.
Hälfte Januar entfallen auf die sog. Außenberufe, unter denen
das Baugewerbe an erster Stelle steht. 14,8 Prozent des
Arbeitslosigkeitszuwachses in dieser Zeit fallen auf Metallver-
arbeitung und Maschinenbau, 14,5 Prozent auf das Beklei-
dungsgewerbe. Etwa die Hälfte der Zunahme an Ar-
beitslosigkeit um diese Zeit entfällt auf saisonmäßige, die an-
dere Hälfte auf konjunkturelle Gründe.

Vereins-Nachrichten.

Die verehelichten Vereine werden darauf aufmerksam ge-
macht, daß Maskenbälle nicht im redaktionellen Teil
empfohlen und bekanntgemacht werden. Sie gehören zu jenen
Veranstaltungen, die allein dem Angeigenteil vorbehalten
sind.

Jungfrauenkongregation der Münsterpfarre. Sonntag
abend 8 Uhr im Zeughaus als Jugendvorstellung Schillers
„Wilhelm Tell“. Der Besuch wird unseren Mitgliedern
empfohlen. Montag und Donnerstag Nähen der Caritasab-
teilung. Montag Übungsstunde beider Lautenabteilungen.
Dienstag Chorpöbe und Handarbeitsfränschen. Mittwoch
Turnen und Aussteuerkursus. Freitag Kochkursus. Mittwoch
7½ Uhr Heimabend für Gruppe Nr. 14. Donnerstag für
Gruppe Jünglings im Bäckereisaal. Die Wandergruppe hat
Donnerstag ihren Heimabend im Vinsenzhaus.

Jünglingskongregation der Münsterpfarre. Sonntag, den
26. Januar, morgens 10 Uhr im Jugendheim Schach. Wochen-
plan: Jugendabteilung Montag und Freitag 19½ Uhr Heim-
abend. Schachabteilung Donnerstag 20 Uhr: Sportabtei-
lung Donnerstag Spielprüfung; Freitag Körperkultur.

Jugend- und Jungmännerverein St. Dreikönigen. Son-
ntag morgen 11 Uhr Übung der jüngeren Wanderabteilung
im Vereinshaus. Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends
Theatervorstellung „Wilhelm Tell“ im Zeughaus.

Wochenplan: Montag jüngere Wanderabteilung.
Lambourforps. Dienstag Mandolinensektion. Berggruppe.
Mittwoch Theaterabteilung. Schwimmstunde 8 Uhr in der
Badeanstalt. Donnerstag Heimabend. Ein Mitglied wird
uns einen Lichtbildervortrag über seine Komreise halten.
Samstag Turnübung im Vereinshaus. Unser Stiftungsfest
feiern wir am 16. Februar in der Fortitudo.

Kath. Arbeiterverein St. Josef. Dienstag abends 8 Uhr
Vorstandssitzung beim Präses.

Verein kath. kaufm. Geschäftsfrauen und Beamtinnen, Neuf.
Montag von 7—8 Uhr Bibliothek und Krankenliste. 8 Uhr
Vereinsabend und Besprechung der neuen Statuten
des Reichsverbandes. Allgemeine Aussprache. Mittwoch
Jugendabend, Freitag Stenographie.

Lehrerarbeitgemeinschaft in Schulkurnen und Jugend-
pflege. Montag, den 27. d. Mts., 15 Uhr. Bekehrprobe in
der Schule Neuf-Weisenberg. 16 Uhr Vortrag im Lokale
Neuf. Raarferstraße. 17 Uhr Schwimmen.

Deutscher Sprachverein. Unter Hinweis auf unsere Dar-
legungen in der vorigen Samstagsnummer und auf die Ein-
ladung im heutigen Angeigenteil empfehlen wir unserer Leser-
schaft gerne, an der Versammlung bei Papehus, Kapitel-
straße, am Samstag, den 25. Januar d. Mts., abends 8 Uhr,
teilzunehmen. Der Eintritt ist frei, was beachtenswert
ist, weil ein Redner von Ruf über „Tausend Jahre
Kampf um die deutsche Sprache“ einen durch diese
Lichtbilder erläuterten Vortrag halten wird. Nach der
Gründung des Zweigvereins Neuf des Deutschen
Sprachvereins soll eine Darbietung heiterer Art die hoffentlich
zahlreich besuchte Zusammenkunft beschließen.

Auf die morgige Generalversammlung der Beamten-Woh-
nungsgenossenschaft werden die Mitglieder besonders aufmerk-
sam gemacht.

Karnevals-Gesellschaft „Karneval“ hält am Sonntag, den
26. Jan., Sitzung im Rest. „zur Krone“, Bahnstr. 15. Auf-
treten bester Redner und Karnevalisten. Sie bürgt für frohe
Stunden.

Zentrumsparlei Neuf-Stadt.

Tagung aller Stadtverordneten und Kommissionsmitglieder.

Am Mittwoch, den 29. Januar 1930, abends 8 Uhr, findet
im Wintergarten der Bürgergesellschaft eine Be-
sprechung der Stadtverordneten und aller in den Stadt. Kom-
missionen gewählten Vertreter unserer Partei statt.

Tagesordnung: Beratung der Haushaltspläne der Stadt
Neuf. Es ist von größter Wichtigkeit, daß alle
Vertreter an dieser Konferenz teilnehmen. Wir bitten schon
heute, diesen Tag freizuhalten. Es ist zum erstenmale, daß
die Partei, alle ihre kommunalen Funktionen zu erfüllen und
grundlegender Arbeit verrichtet. Hier ist die Gelegenheit,
eine gemeinsame Route festzulegen und der Meinung der
breiten Bürgerschaft Ausdruck zu geben. Ein Grund dafür,
daß kein Mitglied irgend einer Kommission und kein Stadtl.
fehlt.

Der Deutsche Werkmeister-Bund, Sigh Effen,

hielt am vergangenen Sonntag im Marienhaus seine Orts-
gruppenversammlung ab. Die von zahlreichen Kollegen be-
suchte Versammlung wurde geleitet von dem Vorsitzenden,
Kollegen Binger. Er konnte mit Stolz feststellen, daß außer
allen Mitgliedern eine Anzahl auf unserem Boden stehender
Kollegen anwesend waren. Hauptgeschäftsführer Ge-
fellsberg wurde auf das wärmste begrüßt. Der zu Besuch
in Neuf weilende 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Duisburg,
Kollege Kramer, sprach über praktische Arbeit-
stätigkeit. Er stellte Duisburg als Vorbild dahin, zählt
heute doch Mit-Duisburg (ohne Eingemeindung) über 300 Mit-
glieder in unserem D. W. B. Was in anderen Orten möglich
ist, muß auch in Neuf geschaffen werden. Aufforderung ist
die Parole! Weg mit der marxistischen Idee, wir
nehmen den Kampf auf für unsere christlichen und na-
tionalen Kulturwerte!

Nun ergreift Kollege Gefellsberg das Wort: „Warum
wurde der Deutsche Werkmeister-Bund ge-
gründet?“ Er stellt fest, daß der bis 1918 streng neu-
trale D. W. B. mit steigenden Forderungen zur Afa überging.
Das war das Signal, diejenigen auf den Plan zu rufen, die
diesen Kurs nicht mitmachen. Aus kleinen Anfängen heraus,
bekämpft von allen Seiten, wurde der D. W. B. eine Bewe-
gung, die heute 18 000 Kämpfer vereinigt. Demut
wird das Wort Klassenkampf abgelegt, wir wollen Volks-
gemeinschaft. Genau so entschieden gilt unser Kampf
der wirtschaftlich friedlichen Idee. Wir wollen kämpfen für
den Aufstieg des ganzen Werkmeisterstandes. Rückständiges
und reaktionäres Unternehmertum wird in uns ständig den
entschiedenen Gegner finden. Wir wollen in unseren Reihen
nur aufrechte, christlich-nationale Männer. Wir kämpfen für
die christliche Familie. Kampf gegen alle Bestrebungen, die
unsere Sozialpolitik abbauen wollen. Unsere Parole ist, Auf-
und Ausbau der Sozialpolitik.

Die Aussprache, die sehr rege war und sich auf
einer beachtlichen Höhe bewegte, gab Zeugnis von einer Ein-
mütigkeit, wie wir es in unserem D. W. B. gewohnt
sind. Sämtliche Kollegen erklärten sich bereit, das soeben Ge-
hörte in den interessierten Kreisen zu verbreiten. Alle wollen
mitarbeiten und nicht eher ruhen, bis der letzte christlich-
nationale Werkmeister bzw. technische Be-
triebsangehörte Mitglied unserer Bewegung ist.

Auflösung des Bundes „Oberland“.

Halle, 22. Jan. Der neue Führer des Bundes „Oberland“,
Generalmajor a. D. Richter, hat durch Rundschreiben die Auf-
lösung des Bundes verfügt und den Gruppen freigestellt, sich
einem von ihnen gewählten Verband anzuschließen. Ein Teil
der preußischen Gruppen Mitteldeutschlands hat sich darauf dem
„Wehrwolf“ angeschlossen.

Panflavin
PASTILLEN
(Acridinumderivat)

Zum Schutz gegen
Grippe
Erkältungskrank-
heiten, Mandel- u.
Halssentzündungen

Samstag — letzter Tag

Kauf-Inventur-Ausverkauf

In allen Abteilungen unseres Hauses finden
Sie im Preis ganz außerordentlich herab-
gesetzte Kleidungsstücke — vor allem Winter-
mäntel — für Damen, Herren und Knaben.

Düsseldorf

Hindenburgwall



Die letzte Tour im

Immense-Überraschung!

Raffiniertheit, Raffin und Abfeinung
müssen den Erfolg bei mir so lobenswürdig,
wie ein netter Tour.



Rud. van Endert Neuss

Markt 2-4

Auskunft

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach

Canada

durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine sämtlichen Vertretungen

In Neuss: Stadtverbeamte Neuss a. Rh.
Ecke Krefelder- und Kapitelstrasse.
In Düsseldorf: Lloydreisebüro Emil Meyer
Wilhelmplatz 9. — Telefon 7851.



Nora-Owin, Telefon-
Radio-Geräte und
Zubehör
Sprechapparate
zu konkurrenzlosen Preisen.
Reichhaltiges Lager
in Schall-Platten

Herm. Dammjacob
Neuss, Oberstr. 29. Tel. 3339.

Stadtgarten- Restaurant

Inh. P. Neckenig

2. Unterhaltungs-Abend
im Zeichen des Karnevals
- TANZ -

Sonntag,
den 26. Januar 1930



HAPAG
MITTELMEER
FAHRTEN
1930

mit dem
Vergnügungsdampfer
"OCEANA"
(ORIENTFAHRT)
vom 19. Feb. bis 15. März
Fahrpreis von RM 750.—
aufwärts
(GROSSE ORIENTFAHRT)
vom 16. März bis 14. April
Fahrpreis von RM 950.—
aufwärts
(OSTERN IN ROM)
vom 16. April bis 2. Mai
Fahrpreis von RM 525.—
aufwärts
5. Reise 20. Mai bis 6. Juni
Fahrpreis von RM 575.—
aufwärts

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Neuss, Wilhelm Foller, Krefelderstrasse 32.

Prima Brantwein

Liter nur M. 2.90.

Jos. Spicker
Neuss Oberstr. 103.

Sala-Damen-Singung
der Kamevals-Gesellschaft
"Marrenluft" gegr. 1905
im festlich geschmückten Karren-
tempel des Restaurants "Der
Krone", Bahnh. 15
Wort:
"Wir Müller haben hoch in Ehr,
uns Kirmes um uns festleer".
Genügende Stunden ver-
sprechend lobet ein
Der kleine Rat und
Zeremonienmeisterlein.

Am Sonntag,
den 26. 1. 1930 findet
im Saale von Josef
Zandberg
Kamevals-
Kirmes-
fest, von
4 Uhr ab großer
Preis-
Maschinenball
Hatt. Einmalig. Entree
0,75 Mk.
Tausen frei.

Achtung!
Großer
Preis-Maschinenball
im Atlantik!
Der "Postbote"verein
hält heute abend im
Atlantik einen grossen
Preis-Maschinenball
ab, wozu freudlich ein-
ladet Der Vorstand
Karten an der
Abendkasse zu 1 Mark.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Getränke nach Belieben.

Neuß-Grimlinghausen
Restaurant M. Meuter
Sonntag ab 4 Uhr

Tanzvergnügen
Entree frei!

Restaurant C. Deuß,
Neuß-Weckhoven.
Sonntag, den 26. Januar, ab 4 Uhr

Tanzvergnügen
bei freiem Entree.

Achtung! Achtung!
Butzheim!

Sonntag, den 26. Januar
findet im Lokale von Willy
Wolff von 5 Uhr ab

Tanz-Vergnügen
von 8 Uhr ab:
Großer Ball

statt, wozu freudlich ein-
ladet Der Wirt.

Konditorei und Kaffee Konr. Werner

Kapitelstrasse 60. Tel. 3219

Geöffnet bis 24 Uhr.

la. Gebäck, Kaffee, Wein, Likör.

Empfehle meine bekannt guten bunten
Schüsseln von 2 Mark an.

Büttgen-Wallmannstr.
Das hiesige Tambourkorps feiert
am Sonntag, den 26. d. M. im Germa-
nia-Saale von Josef Müller sein
diesjähriges

Winterfest
bestehend in
BALL.

Anfang 6 Uhr. Entree 0,75 Mk.

Büttgen!

Sonntag, den 26. Januar 1930, im
großen Saale von Herrn Zippel

Tanzfräulein

mit großen Heberanordnungen.

Anfang 7 Uhr! Entree 75 Pf.

Bu regem Besuch ladet ein:

M. G. S. Niederstafel.

Krieger-Verein Greifath

feiert am Sonntag, den 26. Januar
im Saale von Wirt, sein

Familien-Fest

wozu alle Mitglieder mit ihren Ange-
hörigen eingeladen sind.

Der Vorstand.

Sonntag, den 26. Januar
ist im Saale von
Hotel Drink

Groß-Reiterball

Es ladet freudlich ein

Reiter-Verein Glehn.

Kapellen!

Gasthaus „Zum Stadion“.

Sonntag, den 26. Jan., nachm. ab 5 Uhr

BALL.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Musik wird ausgeführt vom Musik-
verein Kapellen.

Es ladet ein:

Der Wirt Ew. Berghaus,
Kapellen-Tüschbroich.

Auf nach Hoften!

Am Sonntag, den 26. Januar, veranstaltet das
Tambour-Korps 2. Bz., Hoften, auf viel-
fältigen Fährten die zweite Aufführung des
Theaterstückes

„Die Bettelprinzessin“

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Hierzu ladet freudlich ein

Das Tambour-Korps.

Gardinen-Dekorationen, Teppiche,
Linoleum und Balatun

unternehmender Preisermäßi-
gung bedienung.

Willige Preise.

Jos. Komanns

Marktstrasse 31

Telefon 3116.



Wintersport- Brillen

mit Zeiss-Umbralgäsern
gewähren sichersten Schutz
gegen Schneeblindung

Optiker
SCHUMANN

Neuß, Niederstrasse 4.

Fachmännische Beratung

unverbindlich.

Einige Spezial

Möbel-
Fabriken

verkauft durch
ihre Verkaufs-
Niederlage
direkt an Private

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

Herrenzimmer

Auf Wunsch Kredit

Möbel-Fabriken

Verkaufs-
Niederlage

Düsseldorf

Fürstenwall 15-33

Ecke Loretostraße

Linien 9, 13 u. 16

Verlangen Sie

unverbindlich

Prospekt.

Belegentkauf!

Pracht., eig. Schlaf-
zimmer und Küche mit
Geb. u. Sofa u. Stuhl
des Kabinen zu verk.

Düsseldorf, Heerdt,
Wegenerstrasse 15.

Halte! Linie 16 Dand-
weiler. Telefon 52908.

1/2 tostafentwag.

Chevrolet 6 Zylinder

nur 1. Vorführungs-
zweck geb., m. Gar.

tot. unt. Preis abzug.

Auto-Polst.

M. Hütters G.m.b.H.,

Düsseldorf, Grünh. 14

Telefon 28 844.

Chevrolet

Innenst.-Limousine,

ca. 3 Monate alt, m.

Garantantie. Umst.

halber preis, zu verk.

Angebote u. 1735

an die Exp. d. Sta.

Belegent!

Einige fabrikneue

Original-Preiswagen-

Modelle 1/2 Z. Auf-
satz bei. eignen zum

Aufbau von kleinen

Kaufwagen, werden

aus befand. Gründen

unter Preis abgeg.

Offerten unt. R 1717

an die Exp. d. Sta.

Damen- u. Herren-
ab. 100. 200. 300.

L. Bolvin, Neuss, Düsseldorfstr. 12

Telefon 2054.

Nur Mk 800.—, Mk. 840.— inklusive Steuer
und Führerschein. — Sofort lieferbar.

Gillett
HERSTAL

bietet Ihnen seine weltberühmte 350 ccm.
10 PS., 100 Km.-Std.-Geschw.
zu einem vollständig konkurrenzlosen Preis.

1. Preis: 1 Markenlithrad.
2. Preis: 50 Mark in bar.
3. Preis: 2 Korbesset.
4. Preis: 1 Schinken.
5. Preis: 1 fette Gans.
Der Veranstalter.

Auf nach Hoften!

Am Sonntag, den 26. Januar, veranstaltet das
Tambour-Korps 2. Bz., Hoften, auf viel-
fältigen Fährten die zweite Aufführung des
Theaterstückes

„Die Bettelprinzessin“

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Hierzu ladet freudlich ein

Das Tambour-Korps.

Gardinen-Dekorationen, Teppiche,
Linoleum und Balatun

unternehmender Preisermäßi-
gung bedienung.

Willige Preise.

Jos. Komanns

Marktstrasse 31

Telefon 3116.

Aus dem Kreise Grevenbroich-Neuß.

Grevenbroich.

Die Bücherausgabe des Vorlesevereins findet morgen wie üblich um 11 Uhr in der Bistarie (Ostwall) statt. Eine Bezirksversammlung der Arbeitervereine wird morgen nachmittags 5½ Uhr im Lokale Hefels abgehalten werden. Fräulein Dr. Gent vom Arbeitsamt Neuß hält einen Vortrag über Arbeitslosenversicherung. In Anbetracht des interessanten Themas ist mit einem guten Besuch zu rechnen.

Wochenrückblick. Das frühlingsmilde Wetter der vergangenen Wochen ist uns auch während der Berichtswochen treu geblieben. Der Winter, der schon Anfang des Monats November mit Frost und Schneegestöber verfuhrte, die Herrschaft an sich zu reißen, scheint uns in diesem Jahre verschonen zu wollen. Wenn nur hoffentlich nicht im Frühjahr noch Rückschläge eintreten. Gehen wir hinaus in die Natur, so bemerken wir schon allenthalben deren Wiedererwachen. Bereits vor Wochen waren an geschützten Stellen Schneeglöckchen und Veilchen zu finden.

Der Inventur-Ausverkauf, der mit dem heutigen Samstag beendet ist, war auch von einer abnormalen Bitterung stark beeinflusst. Gar manchen Kaufmann sind die zum Verkauf bereitgehaltenen Waren nicht abgegangen, und müssen diese Lagerhalter den Sommer über bis zum nächsten Herbst in mottenfressenden Behältnissen verkauft werden. Ein reges Treiben war während der Ausverkaufstage in Wäldchen und Schuhgeschäften zu beobachten. Dort wird manche Eide entstanden sein, die aber schon am Montag von den frisch eingegangenen Frühjahrsneuheiten ausgefüllt sein werden. Außer einigen internen Zusammenkünften verschiedener Wirtschaftsverbände und Korporationen wäre noch ein im Laufe der Berichtswochen sich ereigneter Unglücksfall zu erwähnen, wobei ein blühendes Menschenleben durch den heimtückischen Gasthof sein Ende gefunden. Die allgemeine Wirtschaftskrise und Not hat scheinbar auch noch nicht ihr Ende gefunden. Man hört doch tagtäglich von neuen Kündigungen und Entlassungen, und wird hier scheinbar nur das Frühjahr fühlbaren Wandel schaffen.

Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunden.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen.
Solzheim: im Bürgermeisterei, am Montag, den 27. Januar, um 15 Uhr, Sprechstunde der Fürsorgerin.
Büttgen-Wattmannstraße: in der Schule, am Dienstag, den 28. Januar, 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunde.
Büttgen-Dorf: in der Schule, am Dienstag, den 28. Januar, 15.45 Uhr, Säuglings- u. Kleinkinderberatungsstunde.
Büderich: in der Schule, am Mittwoch, den 29. Januar, 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunde.
Korschenbroich: im Kloster, am Donnerstag, den 30. Januar, 15 Uhr, Tuberkuloseberatungsstunde.
Grevenbroich: Schanze 2, Mittwoch, den 29. Januar, von 9-12 Uhr, Sprechstunde der Fürsorgerin.
Schanze 2, am Mittwoch, den 29. Januar, von 15-16 Uhr, Mütterberatungsstunde.
Beddendorf: im Jugendheim, am Donnerstag, den 30. Januar, von 15-16 Uhr, Mütterberatungsstunde.

Rundgang durch die Woche.

So ändern sich die Zeiten. Wenn unsere Großväter hörten, daß die Neußer Wirtschaft ihre Belange durch die Handelskammer Gladbach, in die die Neußer Handelskammer par ordre du Ratsi aufgehen mußte, vertreten möchte, sie würden sich doch sehr wundern. Der Ratsi, der das Neuß angetan hat, war in diesem Falle der Handelsminister bezw. der unsterbliche „Aufkündige Scheinrat“.

Die Beziehungen von Gladbach und Neuß waren allerdings seit Alters her recht enge. Wenn auch mehr „militärisch“ und „politisch“ als wirtschaftlich. So wird sich vielleicht noch mancher alter Neußer der Zeiten erinnern, wo die Gladbacher Jungen nach Neuß zur Musterung kommen mußten und die Rekruten eines Bataillons von einem aufgetragenen Hauptmann als „Müßer Sadträger“ und „Glabbacher Totschlagger“ angeschnauzt wurden. Im Sturmjahre 1848 zogen die Gladbacher zum Zeughauskern nach Neuß aus, wo das Volk bewaffnet werden sollte. Der Vorkampf wurde jedoch bei Büttgen eingestellt. Da inzwischen preussisches Militär von der anderen Seite herüber gekommen war und auf dem Neußer Marktplatz lagerte. Heute müssen die Neußer den umgekehrten Weg machen. Allerdings nicht zu einem Sturm auf die Gladbacher Handelskammer, sondern um in friedlicher Beratung die wirtschaftlichen Interessen der alten Rheinstadt Neuß zu wahren. Immerhin für das Ansehen der Stadt eine unerfreuliche Wendung, wenn sie auch unter dem Berliner Druck, der tuerhand die Neußer Handelskammer der Düsseldorfener angeschlossen wollte, als das kleinere Übel anzusehen ist. Die erste Tagung der Großhandelskammer Gladbach-Rhein-Neuß ist denn auch in freundschaftlicher Stimmung verlaufen.

Denjenigen übrigens, die für eine Zusammenlegung der Neußer mit der Düsseldorfener Handelskammer waren, dürfte ein praktischer Fall der ersten Kammerung eine Lehre gegeben haben. Wer glaubt wohl, daß in der Forderung des Nachen-Rheinkanals die Düsseldorfener Handelskammer den Eifer entwickelt hätte, den die neue Handelskammer Gladbach-Rhein-Neuß entfaltet? Düsseldorf ist gegen den Kanal, weil er — nicht rechtserheischend liegt. Düsseldorf und Neußer Interessen stehen da gegeneinander. Würde die neue Kammer den Kanalbau nicht aus dem Auge verlieren?

Ein Zeichen der Zeit ist die Bitte der Neußer Anstreicher, schon jetzt im Frühjahr ohnehin notwendige Reparaturen und Neuaufmachungen vornehmen zu lassen. Im Anstreicherergewerbe ist nichts zu tun. Viele kleine Meister sind in großer Schwierigkeit. Geschäften müssen entfallen, bis die neue Saison beginnt. Dabei sind gerade die kalten Monate auch für die Lebenshaltung die schwierigsten. Am Ser-

Grevenbroich: Bergheimerstr. 17, am Freitag, den 31. Januar, von 15-16 Uhr, Tuberkuloseberatungsstunde.
Beddendorf: in dem evangel. Pastorat, am Dienstag, den 28. Januar, von 9-12 Uhr, Sprechstunde der Fürsorgerin.

In dem evangel. Pastorat, am Dienstag, den 28. Jan., von 15-16 Uhr, Mütterberatungsstunde.
Solzheim: in der kath. Mädchenschule, am Montag, den 27. Januar, von 9-12 Uhr, Sprechstunde der Fürsorgerin.

Jüchen: in der kath. Mädchenschule, am Dienstag, den 28. Januar, von 2-3 Uhr, Mütterberatungsstunde.
Wanlo: im alten Bürgermeisterei (Haushaltungsschule), am Mittwoch, den 29. Januar, von 3-4 Uhr, Mütterberatungsstunde.

Widradthberg: im Schuhgeschäft Prinz, am Donnerstag, den 30. Januar, von 3-4 Uhr, Mütterberatungsstunde.
Grevenbroich: Bergheimerstr. 17, am Dienstag, den 28. Januar, 14.30 Uhr, Krüppelberatungsstunde.

Theaterabend im Arbeiterverein.

Büderich, 25. Januar. Der kath. Arbeiterverein Büderich ladet zum kommenden Sonntag, abends 7 Uhr, zu einem Theaterabend im Saale des Herrn Delmes ein. Die Theaterabende dieses Vereins zeichnen sich, wie viele gute Freunde dieser Veranstaltungen wissen, durch ein bemerkenswertes Streben aus, wirklich Gutes und Echtes auf die Bühne zu bringen. Damit geht Hand in Hand das ernstliche und bislang auch erfolgreiche Bemühen der Theaterabteilung um ein flüssiges und der Volkskunst im Rahmen des Vereins-theaters gerecht werdendes Spiel, wie auch die Bühnenaussstattung unter verständnisvoller und eifriger Hilfe von seiten der hiesigen Lehrerschaft sich volle Anerkennung erworben hat. Zur Darstellung soll dieses Mal das Volksstück „Im Hungerjahr“ von Dr. Peter Dörfler kommen, das zurückgreift in die Zeit um 1815, eine Zeit, die mit ihrer Nachkriegsnot und

Vor der großen Koalition in Preußen?



Landtagsabgeordneter Dr. Leidig (Volkspartei) gilt als kommandierender Handelsminister.

händnis für Maßnahmen dieser Art könnte sich der rechte Neußer Bürgermann zeigen. Eine Hand wäscht die andere. Der Aufruf beabsichtigt, laßt das Geld nicht in der Schublade liegen, sondern verbeige sie den Antreihern meist in dieser stillen Zeit!

Die Düsseldorfener sind ganz liebe Menschen, wenn man sie in ihren Bierlokale näher kennenlernt. Aber sie können keinen Spaßvertragen, der etwas länger dauert. Sie ärgern sich schwarz, laufen blau an und werden von Rot puterrot, wenn von Köln die Rede ist. Namentlich „Krumen“ dürfen die Kölner nicht. Das aber tun sie gerne. Weil sie aber auch mit aufzucken verziehen, läßt man sie liegen.

Hat man sich da in der Düsseldorfener Presse über den Kölner Karnevalspräsidenten Arik Naah in der Rundfunkung der großen Kölner Karnevalsgeellschaft vor 14 Tagen aufgeregt! Ein Blatt des Ruhrgebietes sagt, Naah habe gewaltig losgelegt gegen die Ruhrpresse, die behauptet habe, der Kölner Karneval liege im Sterben. Es ist da von „gefälligen Pfannkuchen“ nach Düsseldorf die Rede. Die Bevölkerung außerhalb Kölns ist geradezu der Weidhamelei bezichtigt worden. Gemacht! Wer den Vortrag gehört hat, dem sind wirklich keine gefälligen Pfannkuchen aufgefallen. Der Karnevalswitz ist eben übermäßig. Das war immer so, namentlich in Köln. Auch wir sind gegen die Rundfunkatur, die in Köln ausgeübt wird und die Sendestellen Dortmund und Düsseldorf abbauen will, obwohl sie fünf Sechself der Hörer des Langenberger Senders umfassen. Wenn aber einer seinen Scherz versteht, soll er bei Erörterung dieses Themas furchtbar ernst bleiben.

Der Redenich von der Neußer Karnevalsgeellschaft Rot-Weiß hat sich in der Zeitung sogar damit gebrüht, daß auf der Sitzung seiner Varen die Düsseldorfener mit allerlei lieblichen Beispielen belegt worden seien. Wenn das nur seinen neuen Kriegszustand gibt! Da in der gleichen Sitzung auch der Neußer Oberbürgermeister mit der Karnevalspartei — in Abwesenheit, vermittelte eines „Herren aus dem städtischen Beamtentkörper“ — geziert wurde, bitten wir die Verwaltung, zur Vermeidung von Weiterungen den Fußgang zu Fuß über die neue Brücke nach Düsseldorf zu machen. Natürlich im Schmutz der neuen Kappen. Der Gegenbesuch der Rot-Weißen bei den Düsseldorfener „Zwiebrage“ könnte sonst eine Keilerei werden.

Wenn zwei eine Dummheit machen, ist es noch lange nicht daselbe. Wer Geld und Einfluß hat, darf so etwas ungestraft tun. Wer vor der Welt einen Namen hat, dem verzeiht man manches. Das scheint auch der berühmte englische Kriminal-Schriftsteller Wallace zu wissen, der jetzt in Berlin und seinen Filialen im Reich furchtbar in den Himmel bzw. die Zeitungen gehoben wird.

Er hat sich der Düsseldorfener Mordfälle angenommen. Durch unsere mit Londoner und Pariser Neugieriten überfüllten deutschen Telegrafienbüros erfolgte die gebührende pompöse

den Auswirkungen der französischen Revolution manche Parallele zu unseren Tagen bietet. Damit ist das Zeitgemäße gegeben. Darüber hinaus versprechen die glückliche Art, in welcher der Verfasser dieses Volksstückes aufbaute, die lebenswahre Zeichnung der handelnden Personen und nicht zuletzt die bei aller Schlichtheit fernige und flangvolle Sprache einen Genuß, bei dem auch der gesunde Humor nicht zu kurz kommt. So möge das Volksstück „Im Hungerjahr“ dem kath. Arbeiterverein in Büderich zu einem verdienten Erfolge werden. Programme sind erhältlich im Vorverkauf bei den Vertrauensleuten und in der Kaplanei zu 0.75 Mk., an der Abendkasse 1 Mark.

Vortrag in Büttgen.

Büttgen, 24. Jan. Am Mittwoch, den 13. Februar, abends punkt 8 Uhr, findet der letzte diesjährige Vortrag im Trippel'schen Saale statt. Herr Dr. Hartmann vom Rheinischen Heimatbund gewonnen, spricht über „Das Rheinland im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges“ mit vielen Lichtbildern. Es darf erwartet werden, daß auch dieser Vortrag stark besucht wird, da Herr Dr. Hartmann als guter Redner bekannt ist. Die Vorträge sind kostenfrei. Auch die Damen sind willkommen.

Besichtigungsfahrt des Bauernvereins Büttgen nach Krefeld.

Büttgen, 24. Jan. Im Laufe der Woche folgte der Bauernverein der Einladung des Herrn Gemüsebaulehrers Erben. Gegen 2 Uhr in Krefeld angelangt, besichtigte man zuerst bei einem Kleingärtner ein vorbildliches Vorkemhaus für Frühkartoffeln. Die Fenster desselben lassen sich auch zu Frühbeetenstern gebrauchen. Auch kann man das Vorkemhaus, wenn die Kartoffeln gepflanzt sind, als Kückenaufzuchtsthaus verwenden. Auch sahen wir eine Frühbetanlage. Dann fuhr man zur alten Hufarenfabrik und besichtigte dort eine Kückelaufzuchtanlage. Dort sah man Weisfisch, Koffohl u. a. mustergültig aufbewahrt. Nachdem Herr Erben noch einige Erklärungen gegeben hatte, ging es weiter zu einem in der Nähe liegenden Gutshofe. Dort lernte man wieder ein Vorkemhaus und eine Kückelaufzuchtanlage kennen. Nachdem auch da noch einige Erklärungen gegeben worden waren, ging die Fahrt zur Geflügelstation der Stadt Krefeld weiter. Auf dem 65 Morgen großen Gelände war eine mustergültige Geflügelzuchtanlage. Man sah u. a. eine neueste Brutmaschine und die sehr schönen Geflügelställe. Dann trat man die Heimreise an. Alle Teilnehmer waren hochbefriedigt von dem Gesehenen.

Es sei nochmals auf die am Dienstag, den 28. Januar, stattfindende Monatsversammlung aufmerksam gemacht.

Theatervorstellung zum Besten eines Kirchenbaues.

Büttgen-Wattmannstraße, 24. Jan. Wie immer, so ist auch jetzt der M.-G.-L. „Cäcilia“ bereit, dort, wo es sich um eine gute Sache handelt, tatkräftig mitzuwirken. Und das ganz besonders jetzt bei der großen Sorge der Pfarrangehörigen der Pfarre, Vorkem um die Mittel für den Vorkem so dringend nötigen neuen Kirche. Der Verein hat beschlossen, am Sonntag, den 2. Februar, das Schauspiel: „Die Seemannsbrant“ von Bannet zum 3. Male aufzuführen. Der Reinertrag ist für den Kirchenneubau bestimmt. Zweimal wurde das schöne Stück mit Gefangeinlagen den gespannt lauschenden Besuchern im vollbesetzten großen Germania-Saale von Josef Müller in packender Weise vorgeführt. Somit ist die Gewähr gegeben, daß die Besucher auch diesmal voll und ganz auf ihre Kosten kommen und einen gneßreichen Abend erleben. In Anbetracht der guten Sache wäre dem Verein auch diesmal ein volles Haus zu wünschen. Es ist angebracht, sich im Vorverkauf eine Karte

Ankündigung dieses Schrittes. Wallace köbert nun in Berlin die Alten aus. Vermutlich, um aus der Sache einen neuen Roman zu machen. Er tut aber einem Berliner Abendblatt gegenüber so, als unterfuche er den Düsseldorfener Fall. Sein Ergebnis ist wahrhaft erschütternd. Wallace will aus der Handschrift wissen, daß der Täter noch immer in Düsseldorf und wahrscheinlich 35 Jahre alt ist. Er fährt sogar einen kleinen Wagen. Aus der Tatsache, daß in seinen Skizzen jede Interpunktion fehlt, schließt Wallace, daß der Mörder weder Drucker noch Journalist sei!

Aufnahmen in sämtlichen Redaktionen von Düsseldorf und Umgebung! Da die Interpunktionen fehlen, in denen nur Drucker und Redakteure hantieren, so sein ichen, empfehlen wir dem Engländer, vielleicht unter der Lehrerschaft einmal nach zu forschen. Ich habe Wallace's Romane gerne gelesen. Das obige aber nicht. Doch schließlich kann man sich leicht das Bild-gerat verdrehen, wenn man so beweihrausert wird.

Ein Düsseldorfener Blatt, zärtlich bemüht um alle Kleinigkeiten von Neuß, stellt in einem großen aufgemachten Artikel fest, daß acht Straßenbezeichnungen in vergrößerten Neuß doppelt vorhanden sind. Auch wir plädieren für schleimige Umbenennung. Schon, damit nicht eine zweite Sensation aus der banalen Angelegenheit gedreht wird. Denn „die jetzige Generation muß es machen“.

Für eine Konstantin-Koenenstraße, wie vorgeschlagen wird, wird sicherlich die öffentliche Meinung in Neuß einhelliges Interesse haben. Es wäre Sache der Heimatvereinigung, die Verwaltung für Um- und Neubenennungen zu unterstützen. Viele Schwärmen nicht für Mittel-, Breite-, Höhe- u. Neußstraßen.

Die Stadtverordneten der Stadt Worms haben den Vorschlag gemacht, die Gehälter für Oberbürgermeister, Bürgermeister und Beigeordnete zu kürzen. Sie sind nach der „Vossischen Zeitung“ durch eine vom Magistrat ausgehende Anregung auf den Gedanken gekommen. Und diese ging dahin, den städtischen Beamten — mit Ausnahme der Magistratsmitglieder! — das Gehalt zu kürzen. Die Not scheint wirklich bei der Gruppe XIII nach oben anzufangen!

Unter dem Druck der allgemeinen Mißstimmung hat der Magistrat seinen Rücktritt erklärt. Der Ältestenausschuß hat damit geantwortet, daß er beabsichtigt, vor Annahme des Rücktritts die Frage der Angehörten zu prüfen, die den Stadtsäckel weiter belasten würde. Wenn die nämlich zu hoch sind, wird nichts anderes übrig bleiben, als die Herren zu behalten und ihnen den Willen zu tun.

Herr Doef ist bereit, nach seiner unsterblich blamablen Belzgeschichte die Berliner von sich zu befreien. Unter der Bedingung, daß er volle Pension erhält. 28 000 Mark ohne Arbeit, 36 000 mit Arbeit. Wer ist in der Lage, auf diese sonni-gewinnige Weise seine Dummheiten aufzufressen? Kuckuck.

zu sichern. Alles Nähere in der Samstagnummer dieser Zeitung der nächsten Woche.

75. Geburtstag.

Hemmerden, 25. Jan. Die Witwe Michael Fabender (Wierwinden) feiert heute ihren 75. Geburtstag. Das Geburtstagskind, das geistig und körperlich noch auf der Höhe ist, liebt die „Neu-Grevenbroicher Zeitung“ noch täglich, deren Abonnent sie schon ebenso lange ist. Auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Kriegerverein Holsen

Holsen, 24. Jan. Am kommenden Sonntag im Vereinslokal Stübchen-Warten, nachmittags 5 Uhr, erste Hauptversammlung (Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes). Rückständige Beiträge müssen bis zu dieser Versammlung entrichtet sein, da sonst eine Kontrolle über den Mitgliederbestand nicht möglich ist. Neue Mitglieder werden aufgenommen und sind herzlich willkommen.

Unglücksfall in Hochneukirch.

Hochneukirch, 24. Jan. Ein junger Mann aus Hadhausen, der auf der Bahnhofstraße hin und her ritt, glitt mit seinem Pferd auf dem Pflaster aus und blieb bewußtlos liegen. Das Pferd rannte durch und wurde später eingefangen.

Konzert in Nützen.

Nützen, 24. Jan. Das Doppelquartett „Amicitia“ veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale von Bremer einen Konzertabend unter Mitwirkung sämtlicher Ortsvereine.

Wildgejagte Kuh.

Rehenberg, 23. Jan. Eine gestern abend wild entlaufene Kuh konnte, trotzdem sie die ganze Nacht verfolgt wurde, erst heute vormittag durch einen Schuß aus einem Karabiner von einem Landjäger niedergeschossen werden.

Fernsprech-Grundgebühr wird erhöht.

Kapellen, 24. Jan. Nach dem Stande vom 1. Januar ist die Zahl der Fernsprechanstschlüsse beim hiesigen Vermittlungsamt auf über 200 gestiegen. Infolgedessen erhöht sich nach der Fernsprechordnung ab 1. April die monatliche Grundgebühr von 5 auf 6 Mark.

Winterfest des Tambourkorps Sped-Wehl.

Neukirchen, 24. Jan. Das Tambourkorps Sped-Wehl feiert am Sonntag, den 26. Januar sein diesjähriges Winterfest am Saale von Christian Wirtz. (Näheres siehe Anzeige in heutiger Nummer.)

Rübenbauernberatung.

Rommerskirchen, 24. Jan. Gestern nachmittag hatten sich die Genossen für den Neubau einer Zuckerraffinerie in dem Lokale Michael Schmidt in Rommerskirchen versammelt. Die Versammlung bezweckte einen Gedanken- und Erfahrungsaustausch, vor der großen Generalversammlung, welche am Montag in Binnich stattfindet. Unter der Leitung einiger auswärtiger Landwirte, die im Werbeauschuss tätig sind, wurde das für und Wider noch einmal reiflich erwogen. Der erste Spatenstich zu diesem Unternehmen war ja schon gemacht, als die sog. freien Fabriken mehr zahlten als diejenigen, welche mit dem Rübenverband ihre Normen abgeschlossen hatten. Allerdings ist der Bau einer Bauernfabrik in Binnich keine leichte Sache. Trotzdem hofften aber alle Genossen, daß am kommenden Montag bei der Generalversammlung in Binnich der Bau dieser Fabrik gesichert wird. Mehrere Anwesenden meldeten sich und unterzeichneten noch weitere Papiere. Dies wurde von den Versammlungsleitern besonders begrüßt, weil doch noch viele Scheine fehlen, bis daß der Bau endgültig gesichert ist. In einem Gildbachdörfchen haben sich 15 Landwirte für den Neubau eingetragen, obwohl die Rüben bis jetzt in nächster Nähe abgelehrt wurden. Aus Rede und Gegenrede, die in reichlichem Maße gepflogen wurden, geht klar hervor, daß hier nicht der Geldüberfluß, sondern die wirtschaftliche Not die Marschrichtung angibt.

— Die Junglings-Kongregation in Rommerskirchen veranstaltet am Sonntag einen Theaterabend im Saale Schotten. Zur Aufführung gelangt: „Das Gist in der Jugend“. Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Anfang 5 Uhr.

Theatergesellschaft „Wohlfahrt“.

Wohlfahrt, 24. Jan. Alljährlich erfreut die Theatergesellschaft „Wohlfahrt“ mit ihren schönen Theaterdarbietungen. So gelangt kommenden Sonntag 7.30 Uhr im Saale des Central-Hotels das lustige Lustspiel „Vorsenfeier“ zur Aufführung. Bühnendekoration ist geschaffen.

Geldene Hochzeit in Jons.

Jons, 23. Jan. Die öffentliche Feier aus Anlaß der goldenen Hochzeit der Eheleute Sattlermeister Lambert Wingerath findet Samstag und Sonntag statt. Samstag 10 Uhr Fackelzug der Vereine vom Lokale Witwe Gerhard Ruhbaum aus. Festakt vor dem Hause des Jubelpaares. Sonntag morgen 9 Uhr Abholen des Jubelpaares durch die Vereine. Festakt vor der Kirche und feierliches Hochamt. Nachmittags 4 Uhr große Festfeier im Saale „Zur Stadt Jons“.

Aus Nah und fern.

Die Düsseldorf-Verwaltung gegen die Stilllegung von Werken.

Düsseldorf, 24. Jan. Die Stadtverwaltung von Düsseldorf hat sich in einer eingehenden Denkschrift an den Generaldirektor der Reichsbahn gewandt und um ein Einschreiten der Reichsbahnverwaltung gegen die Stilllegung des Düsseldorf-Verkehrs gebeten. Die Verwaltung der Reichsbahnverwaltung, die die Stilllegung verhindern würde, wenn die Reichsbahnverwaltung die Erklärung abgibt, daß sie die auf das Werk Düsseldorf entfallende Quote nicht mehr vererbe, wenn die Quote nicht in Düsseldorf zur Verarbeitung komme. Wenn die Stilllegung Wirklichkeit würde, würden weiter 670 Arbeiter, und Angestellte erwerbslos.

Wie zuverlässig in Erfahrung gebracht wurde sollen bei den Vereinigten Westdeutschen Waggonfabriken Aufträge im Gesamtbetrag von 20 Millionen Mark vorliegen. Von diesem Betrage wolle die Reichsbahn 12—13 Millionen Mark in der Abteilung Köln und 7—8 Millionen Mark in der Abteilung Mainz verarbeiten, während das Düsseldorf-Verkehr nichts erhalten und stillgelegt werden solle. Falls das Werk die Hälfte des auf insgesamt 40 D-Jug-Waggons lautenden Auftrags erhalte, sei die Beschäftigung des Werkes nahezu für das ganze Jahr 1930 gewährleistet.

Tod durch heißen Kaffee.

Köln, 24. Jan. In das Krankenhaus Köln-Kalk war vor einigen Tagen ein Kind im Alter von 2 Jahren aus Dellbrück eingeliefert worden. Die Ärzte stellten innere Verbrühungen fest. Es ergab sich, daß das Zweijährige zu heißen Kaffee getrunken hatte. Nunmehr ist es diesen Verletzungen erlegen.

Die Konkurrenz der holländischen Kohle.

Aachen, 24. Jan. Die Verhandlungen über die Erhöhung des holländischen Einfuhrkontingents sind noch nicht reiflos abgeschlossen; doch hat sich der Reichskohlenkommissar bereits gegen die Erhöhung ausgesprochen, weil die niederländischen Kohlen, die auf dem billigen Wasserwege nach Deutschland kommen, als eine Konkurrenz für die deutsche Kohle in den Distrikten Aachen und Westfalen betrachtet werden müssen.

Großfeuer in Waldenrath.

Waldenrath (Kreis Heinsberg), 24. Jan. Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem Hause des neuen Landtagsabgeordneten Josef Krüdel in Waldenrath Feuer aus, das sich in wenigen Minuten zu einem Großfeuer entwickelte. Dank der tatkräftigen Hilfe der Feuerwehrleute der umliegenden Ortschaften wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der erhebliche Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Eine Million Mark gerbt?

Gelsenkirchen-Buer, 24. Jan. Fröhliche Gesichter gab es bei den vier Mitgliedern der Familie Feil im Gelsenkirchener Stadtteil Buer, als sie aus Amerika die Kunde vernahmen, daß sie von einem dort verstorbenen Verwandten eine Million Mark geerbt haben. Wie man hört, soll der Betrag schon am 1. Februar zur Auszahlung kommen.

Betrügerische Geldleiher.

Darmstadt, 24. Jan. Nach viertägiger Verhandlung, in der 70 Zeugen vernommen wurden, wurde Donnerstag das Urteil gegen den Inhaber eines Finanzierungs- und Darlehensgeschäftes, Georg Ebert, verkündet, den das Bezirksgericht Darmstadt wegen fortgesetzten Betruges, Unterebene und Beregung gegen das Depotgesetz auf zwei Jahre vier Monate in das Gefängnis schickte. Vier Monate der im Frühjahr des vergangenen Jahres erlittenen Unteruchungshaft wurden angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 4½ Jahre Gefängnis und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Angeklagte auch mit einem Albert Jung aus Frankfurt a. M. Wechselkreuzer betriebe hatte.

Polizei und Feuerwehr im Kampf mit einem Töblichen.

Berlin, 24. Jan. In einem großen Mietshaus im Nordosten Berlins hat sich gestern vormittag ein aufregender Vorfall abgespielt. Ein 72-jähriger Pensionär Richard Winkler, Balladenstraße 6, erlitt einen Tobsuchtsanfall und sollte von Polizeibeamten in eine Heilanstalt abgeholt werden. Der Töbliche verweigerte sich in seiner Wohnung und bedrohte die Beamten mit einem Jagdgewehr. Schließlich mußten Heilanstaltskommando und Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden. Es entspann sich ein heftiger Kampf. Der Kranke gab mehrere Schüsse ab, durch die ein Beamter erheblich am Kopfe verletzt wurde. Nach halbstündigem Kampfe ging die Feuerwehr mit einer großen Rohrleitung gegen den Töblichen vor. Danach gelang es den Beamten, in die Wohnung einzudringen, den Geisteskranken zu überwältigen und ins Krankenhaus am Friedrichshain zu bringen.

Der 72-jährige Pensionär Richard Winkler, ein früherer Oberpostkassierer, bewohnt mit seiner Frau und seiner erwachsenen Tochter eine kleine Wohnung im Erdgeschoß. Er mußte wegen Gemeingefährlichkeit bereits viermal interniert werden. Er gab der Polizei in der letzten Zeit wiederholt Anlaß zum Einschreiten, so erst vor wenigen Tagen, weil er in einem großen Warenhaus die Käufer belästigte. Heute erlitt Winkler einen schweren Tobsuchtsanfall. Während der Abwesenheit seiner Frau begann er plötzlich die Einrichtung seiner Wohnung zu zerlegen und bedrohte auch seine Tochter mit Erschießen. Diese lief schnell auf das nächste Polizeirevier und leitete mit zwei Beamten zurück. Hinter der Barrikade auf dem Korridor fand er mit geladenem Gewehr und rief den Beamten zu: „Ich warne Sie! Wer näher kommt, wird erschossen!“

Christlich-national-sozial.

Berlin, 24. Jan. Der Jungdeutsche Orden, der sich seit einiger Zeit um die Bildung einer neuen politischen Front bemüht, die er „Nationalsozialistische Aktion“ nennt, hielt im Bürgeraal des Rathauses einen öffentlichen Diskussionsabend ab. Der stellvertretende Kanzler, Herrmann, erklärte, die Kampfsparole der Jugend müsse lauten „Christlich-national-sozial“. Die Schlagworte der extremen Parteien hätten sich abgemischt. Nun müsse endlich der Aufbau des wahren Volksstaates beginnen. Der deutsche Mensch sei seinem inneren Wesen nach Demokrat. Man erstrebe ein Reformwerk größter Ausmaße. Es könne nur gelingen, wenn die Menschen ihre wirtschaftlichen Sonderinteressen, ebenso wie ihre parteipolitischen Gebundenheiten zurückstellen und auflösen zugunsten einer wahren Volksgemeinschaft. In der Diskussion ergriffen Vertreter der Reichsgemeinschaft, junger Volksparteier, der Jungkonservativen und des Christlich-

sozialen Volksdienstes das Wort. Geheimrat von Schulze-Gäberritz erklärte, für eine wahre demokratische Volksgemeinschaft, die den heutigen Staat bejahe, gebe es eine große Reihe wichtiger und großer Aufgaben: statt Länderregierungen Reichseinheit, Anschluß Deutsch-Oesterreichs, schnelle Kolonisierung des Ostens, Verhinderung der Kapitalflucht, Verringerung der Steuerwirtschaft, vor allem wesentliche Erhöhung der indirekten Steuern.

Erauerwegen-Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten verurteilt.

Berlin, 24. Jan. Nach mehrstündiger Beratung verurteilte die Strafkammer des Landgerichts III die Verurteilung des angeklagten Abgeordneten Straßer wegen Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten Braun. Der Angeklagte Straßer erhielt wegen Beleidigung in fünf Fällen und Beschimpfung der Republik in vier Fällen sechs Monate Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe. Am schärfsten verurteilt hat das Gericht die Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun. Der Angeklagte habe sich nicht geäußert, in seinen Publikationen sogar auf die Voretern des Ministerpräsidenten zurückzugreifen. Die Vorfragen hätten dem Angeklagten mindestens eine Warnung sein müssen. Die Häufung der Fälle und die grobe, unklare Art der Beleidigungen ließen eine Geldstrafe nicht am Plage erscheinen.

Zwei Einbrecher erschossen.

Berlin, 25. Jan. (Privatmeldung). In der Nacht zum Freitag wurde bei einer Landwirtschaf in Karolinenhof bei Prenzlau ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher drangen in das Zimmer der Besitzerin und riefen mit erhobenen Revolvern: „Hände hoch!“ In diesem Augenblick trachten zwei Schüsse. Die Schöne der Besitzerin, die im Nebenraum auf die Banditen gewartet hatten, schossen. Der eine Einbrecher stürzte sofort tot nieder, der andere schleppte sich noch bis auf den Hof, wo er zusammenbrach. Ein dritter Einbrecher ist entkommen.

Bolivischer Protest beim Völkerverbund.

Genf, 24. Jan. In einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerverbundes protestiert der hiesige bolivische Vertreter beim Völkerverbund im Namen seiner Regierung gegen die falschen Nachrichten von der Verantwortlichkeit Boliviens bei dem neuesten Zwischenfall im Chaco-Gebiet. Dieser sei durch eine paraguayische Patrouille verursacht, die einen bolivischen Beobachtungsposten angegriffen habe. Die Untersuchungen der panamerikanischen Schiedskommission hätten für die Vorfälle vom Dezember 1928 ergeben, daß Paraguay damals der Angreifer gewesen sei. Bolivien habe sich seinen Augenblick von der durch den Völkerverbund vorgeschriebenen Linie entfernt.

Zwei Knaben vom Eisenbahnzug getötet.

Ungvár, 24. Jan. In der Nähe von Rahovo gerieten zwei Knaben mit ihren Modellschlitten auf der abschüssigen Bahn vor die halbgeschlossenen Schranken, ohne rechtzeitig zu bremsen, gerade in dem Augenblick auf die Schienen, als ein Personenzug die Stelle passierte. Der Schlitten wurde vom Zuge erfasst. Einer der Knaben wurde sofort getötet, der andere starb im Krankenhaus an den schweren Verletzungen.

Theater.

Wochenplan der Städtischen Theater Düsseldorf.

Opernhaus. Sonntag, 26. Jan., 16 Uhr, außer der Reihe: „Hänsel und Gretel“. Besonders ermäßigte Preise: 0,40 bis 4.— M. (Parkett 3.— M.); 20 Uhr, außer der Reihe: „Cervino“. Montag, 27. Jan.: Geschloffen. Dienstag, 28. Jan., 19 Uhr, Reihe 6: „Der Rosenkavalier“. Mittwoch, 29. Jan., 20 Uhr, Reihe 7: „Cervino“. Freitag, 31. Jan., 20 Uhr, Reihe 8: „Tiefenland“. Samstag, 1. Febr., 19½ Uhr, außer der Reihe: „Cervino“. Sonntag, 2. Febr., 19 Uhr, außer der Reihe, neu inszeniert: „Lohengrin“.

Kleines Haus. Sonntag, 26. Febr., 16 Uhr, außer der Reihe: „Der fidele Bauer“. Besonders ermäßigte Preise: 0,60 bis 4.— M. (Parkett 3.— M.). Montag, 27. Jan., 20 Uhr, Reihe 5: „Saudades do Brazil — Suiten I und II — Angélique“. Sonntag, 2. Febr., 15½ Uhr, außer der Reihe: „Der fidele Bauer“. Besonders ermäßigte Preise: 0,60 bis 4.— M. (Parkett 3.— M.).

Aber...

Still mit dem Aber! Die Aber kosten Heberlegung! (Lefling.)

Aber — ein ungeschlagener Schlagbaum vor dem Tore der Erwartung. (Ludwig Beckstein.)

Aber, Wenn und Gar sind des Teufels Mar. (Sprachwort.)

Faust's „Auerbach-Keller“ 400 Jahre alt.



Der historische Faßkeller, die Stätte von Faust's Faßkell.

Schulze-Gäver-
tscheneinigkeit,
Reihe wichtiger
eichseinheit,
ifferierung des
enderung der in-
dhung der in-

erpräsidenten

atung verwarf
erung des
eleidigung des
er Angeklagte
und Beschimp-
Gefängnis und
at das Gericht
um. Der An-
fationen sogar
zurückzugreifen
eins eine Wor-
probe, unflätige
icht am Plage

er Nacht zum
arolinenhof
Die Verbrecher
mit erhobenen
frachten zwei
entraum auf die
brecher stürzte
is auf den Hof,
ist entkommen.

n den General-
adige politische
egierung gegen
heit Bolivians
et. Dieser sei
die einen poli-
Die Unter-
ion hätten für
as Paraguay
abe sich keinen
vorgeführten

ötet.

o gerieten zwei
schüssigen Bahn
itig zu brennen,
in Perionen-
um Zuge erfasst.
ndere starb im

Düsseldorf.

11hr. außer der
nächste Preise:
11hr. außer der
Reihe:
tag, 28. Jan.,
vach, 29. Jan.,
20 Uhr, Reihe
außer der Reihe,
der Reihe, neu

11hr. außer der
te Preise: 0,60
Jan., 20 Uhr,
- Angélique".
je: „Der fidele
4.- M. (Par-

verlegung!
(Kessing.)

dem Tore der
g Beckstein.)

Springwort.)

Ein internationales Studentenmissionssekretariat.

Freiburg (Schweiz), 24. Jan. Die katholische Universität Freiburg (Schweiz) hat neben ein provisorisches Missionssekretariat der Pax Romana (Internationaler Bund der katholischen Studierenden) geschaffen. Erstes Ziel des Missionssekretariats ist die Förderung der Zusammenarbeit der bestehenden großen Studentenmissionswerke. Das Sekretariat soll die Studenten der verschiedenen Länder über alles informieren, was sie im Bereiche der katholischen Missionen interessiert. Direktor ist Prof. Kessel, Kolleg St. Michael, Freiburg, Schweiz. Die Gründung wurde beantragt auf dem Kongress der Pax Romana zu Sevilla und auf dem Internationalen Missionkongress zu Mödling, 1929.

Im Geleise hängen geblieben.

Leipzig, 24. Jan. In Sondershausen hatte ein Schüler der dortigen Polizeischule namens Schaubiger seine Urlaubszeit überschritten. Um unbemerkt wieder in die Kaserne zu gelangen, mußte er die Geleise einer Eisenbahn überqueren. Hierbei blieb er mit dem Schuh in einem Geleise hängen, auf der ein Zug heranlief. Er konnte sich nicht rechtzeitig befreien, wurde überfahren und schwer verletzt.

Unfinnige Wette.

Breslau, 23. Jan. In einem Lokal des Vororts Klein-Rasfelwitz maßen sich dieser Tage junge Leute beim Stemmen von Bierfässern. Schiffseigner Griebich brüstete sich dabei mit seiner Kraft und behauptete, vier Männer tragen zu können. Darauf hängten sich vier Gäste an ihn. Griebich brach zusammen und starb bald darauf. Ein Arzt stellte fest, daß ihm das Rückgrat gebrochen war.

Die kommunistische Propaganda in der Reichswehr.

Berlin, 23. Jan. Zu einer Meldung über freilose Entlassung

von fünf Marineangehörigen wegen staatsgefährlicher Umtriebe erfahren wir aus Kreisen des Reichswehrministeriums, daß es sich hier um einen schon vor etwa drei Wochen bekanntgewordenen Fall handelt. Wenn auch die Kommunisten in allen Reichswehrorganisationen verfahren, namentlich durch Verbreitung von Flugblättern in den Kasernen, Einfluß auf die Reichswehr zu gewinnen, so haben sie bisher damit außer in diesem einen Fall in der Reichsmarine keinen Erfolg gehabt. Vielmehr sind die Flugblätter sämtlich den militärischen Vorgesetzten ausgehändigt worden.

Wer beobachtet, daß in den kommunistischen Zeitungen gemäß Parteiparole der Versammlungskalender verschwindet und durch persönliche Einladungen ersetzt wird, kann über die illegalen Absichten nicht mehr im Unklaren sein.

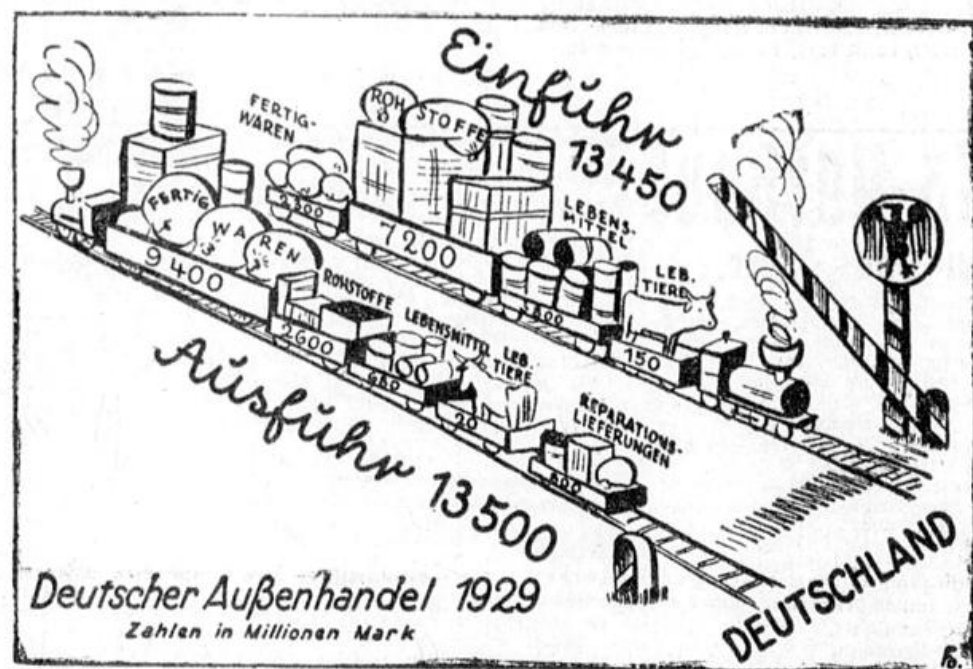
Bergmannschießungen aus einer Abgabe von gefördertem Kohle

Berlin, 24. Jan. Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde vorgestern die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Bergmannschießungen erledigt. Der Gesetzesentwurf will für den Bau von Bergarbeiterwohnungen von Reichs wegen besondere Mittel bereitstellen, die durch eine Abgabe von der gefördertem Kohle aufgebracht werden sollen. Der Ausschuß sagte die Zustimmung zu, daß neben dem Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister auch ein paritätischer Ausschuß von Arbeitnehmern und Arbeitgebern das Aufsichtsrecht ausüben sollen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden sämtliche Anträge, welche auf eine Gleichsetzung der gesetzlichen Rechte im ganzen Reich abzielten, vom Ausschuß abgelehnt.

Eine Freilichtbühne vom Sturm zerstört.

Trier, 24. Jan. Die städtische Freilichtbühne Schneidershof bietet den Anblick eines wüsten Trümmerhaufens. Durch den Sturm, der orkanartig über Trier hinwegjagte, wurde das gesamte Theater vernichtet.

Der deutsche Außenhandel 1929.



Zum ersten Mal seit Jahren

weist der deutsche Außenhandel 1929 ein kleines Plus zugunsten der Ausfuhr auf. Rund 13 500 Millionen Ausfuhr stehen nur 13 450 Millionen Einfuhr gegenüber. Aber in den Ausfuhrziffern sind die Reparationslieferungen in der beträchtlichen Höhe von 840 Millionen Mark enthalten, für die wir außer den Abbuchungen auf den Youngplan-Konten keinen Gegenwert erhalten.

Sie lassen sich pensionieren.

Warschau, 24. Jan. Im Haushaltsausschuß des polnischen Sejms wurde am Mittwoch vom Bauernvertreter Domski beklagt, daß sich junge polnische Offiziere massenhaft pensionieren lassen. Es gebe Offiziere a. D. schon im Alter von 28 Jahren!

In Dorpat studieren 6,5 v. D. Deutsche.

Dorpat (Estland), 24. Jan. An der hiesigen Universität sind von der Gesamtstudentenschaft bereits wieder 6,4 v. D. Deutsche. 1919 betrug die Zahl der deutschen Studenten nur 12, 1920 schon 127, 1925 sogar 309 und im Jahre 1929 239. Diese Zahlen zeigen den Anteil der deutschen Minderheit am kulturellen Leben Estlands.

Der französisch-italienische Gegenjah.

Paris, 24. Jan. Die Gegenfähigkeit des italienischen und des französischen Standpunktes wird besonders von dem zweifelsohne in überaus enger Fühlung mit der französischen Abordnung stehenden und beeinflussten Außenpolitiker des „Matin“ hervorgehoben. Die von Grandi vertretene These, so schreibt er, sei klar. Man brauche nicht zu sagen, daß sie gebrechlich sei. Wenn Italien beispielsweise die absolute Parität mit der französischen Flotte fordere, so laufe das darauf hinaus, eine sehr beträchtliche Ueberlegenheit zu fordern, da ja Italien praktisch von seiner Flotte nur im Mittelmeer Gebrauch mache, während sich Frankreich auf drei Meeren verteidigen und seine Besatzungen in der ganzen Welt schütten müsse. Allerdings dürfe man nicht verheimlichen, daß die Argumente Grandis, daß man unmöglich existieren könne, wenn die Freiheit der Seeverbindungen nicht gewährleistet sei, verbläffen.

Eine merkwürdige Kulturfront in Sachsen.

Im Juli vorigen Jahres hat der sächsische Landtag beschlossen, in den ersten beiden Schuljahren der Volksschule den Religionsunterricht abzuschaffen. Da der Beschluß nicht ausgeführt wurde, haben die Kommunisten dieser Lage eine Anfrage deswegen eingebracht. Daraufhin erklärte Ministerpräsident Büniger, daß die Reichsverfassung in Artikel 174 die Durchführung des Beschlusses unmöglich mache. Er ließ aber die Möglichkeit der Anrufung des Staatsgerichtshofes offen.

Es ist interessant, daß neben den Sozialisten auch die Demokraten die Abschaffung des Religionsunterrichtes in den unteren beiden Schulklassen fordern. Selbst bei der Deutschen Volkspartei finden wir nicht die erforderliche klare Haltung. Solche Zustände geben uns zu schwersten Bedenken Anlaß. Erst recht müssen wir darauf sehen, daß die Front derer gestärkt wird, welche für eine christliche Erziehung der Kinder in den Schulen eintreten und die wohlverordneten Rechte der christlichen Eltern schützen und verteidigen. Sonst bangen wir um die Zukunft der Kinder.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 24. Januar 1930.

Angekommen: Kahn „Clementine“, Schiffer v. Kelenyn, von Antwerpen; Kahn „Mannheim 190“, Schiffer Ammon, von Strassburg; Kahn „Neberall“, Schiffer Weber, von Rotterdam; Kahn „Rifco“, Schiffer Smits, von Rotterdam; Kahn „Danfboarheid“, Schiffer Boers, von Delft; Kahn „Stad Quil“, Schiffer Hammer, von Antwerpen; Kahn „Rena“, Schiffer Janßen, von Rotterdam; Kahn „Ehie“, Schiffer Vastenburg, von Köln-Deutz; Kahn „Wiederkehr“, Schiffer Reil, von Kehl.

Abgegangen: Seedampfer „Kriemhild“, Kapitän Böhner, nach Elettin; Seedampfer „Frits Reichel“, Kapitän Westholm, nach Elettin; Motorschiff „Meteor“, Kapitän Kräger, nach Köln; Kahn „Schildhorn“, Schiffer de Gere, nach Mannheim; Kahn „Neberall“, Schiffer Weber, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Manje“, Schiffer Schram, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Mabeleine 6“, Schiffer Tromp, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Stadt Turnhout“, Schiffer Verdynt, nach Duisburg-Ruhrort.



Inventur- Ausverkauf

Heute Samstag dem letzten Inventur-Ausverkaufstage

haben Sie bei uns noch Gelegenheit, unsere bekannt gute Herren- und Knaben-Kleidung zu den stark herabgesetzten Preisen zu kaufen. Denken Sie daran, daß bei uns das gesamte Warenlager (nur einige Marken-Artikel ausgenommen) dem Inventur-Ausverkauf unterstellt ist und Sie daher jetzt noch außerordentlich günstige Einkaufs-Vorteile haben

Die starke Preisherabsetzung
erfaßt somit:

Herren-Mäntel	...	Jeder Art
Herren-Anzüge	...	Jeder Art
Herren-Lodenjoppen	...	Jeder Art
Herren-Windjacken	...	Jeder Art
Herren-Hosen	...	Jeder Art
Gesellschafts-Kleidung	...	Jeder Art
Herren-Wäsche	...	Jeder Art
Auto-Kleidung	...	Jeder Art
Jünglings-Kleidung	...	Jeder Art
Knaben-Kleidung	...	Jeder Art

Stettlage

KLOSTERSTRASSE

Das maßgebende Haus für den guten Einkauf von Herren- und Knabenkleidung

Aber als der Vater und sein Kind gleich darauf gegangen waren, murmelte er kopfschüttelnd: „Seltsames Volk — die Komödianten!“

Berühmte Spötter.

Der aus der Literaturgeschichte bekannte Epigrammndichter Kästner, der an der Universität Göttingen als Professor für Mathematik wirkte, war wegen seiner beißenden Ironie, die sich mit einer seltenen Schlagfertigkeit paarte, bekannt. Er wurde allenthalben der „Spötter“ genannt. Nicht immer aber nahm man seine Scherze geduldig hin, und es kam infolgedessen zu manchen Feindschaften. So auch einst mit einem Kollegen von der Universität, der sich sogar bei der Regierung über ihn beschwerte. Kästner wurde von der Regierung verpflichtet, sich zu entschuldigen. Er versprach denn auch, es zu tun, und wurde daraufhin von dem versöhnlichen Kollegen zu einem Gesellschaftsabend eingeladen. Nach der Sitte der damaligen Zeit erschien Kästner in voller Galauniform mit dem Degen zur Seite. Als er den Hausherrn begrüßte und zu diesem Zweck eine Verneigung machte, richtete er es so ein, daß er mit dem hinteren Ende seines Degens eine Tasse vom Tisch warf. Darauf wandte er sich ostentativ zum Hausherrn und sagte laut und vernichtend: „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Herr Kollege.“ Mit dieser Entschuldigung mußte sich der Beleidigte begnügen.

Einst war aus dem Göttinger Museum ein wertvoller Silberbarren gestohlen worden. Der Direktor des Museums klagte Kästner sein Leid und schloß endlich mit den Worten: „Und denken Sie sich, Herr Kollege, den Kasten haben uns die Diebe dagelassen. Ich wüßte nicht, was wir jetzt mit dem Kasten anfangen sollen.“ — „Ich wüßte es“, entgegnete Kästner. — „Nun?“ — „Da stecken Sie die Nase hinein, die Sie von der Regierung bekommen werden.“

Wieder einmal war Kästner zu einem Gesellschaftsabend geladen, an dem das Werk eines Dichters vorgelesen wurde, der ziemlich unerblickliche Anleihen bei älteren Dichtern gemacht hatte. Kästner wurde am Ende der Vorlesung nach seinem Urteil gefragt. Er erklärte lakonisch: „Das Buch ist mir zu spirituell.“ — „Wieso denn?“ fragte erlaut die Hausherrin. — „Ja“, erwiderte Kästner, „es werden fortwährend die Geister der Verstorbenen zitiert.“

Auch Voltaire führte den Beinamen „Der Spötter“. Sein Spott jedoch war ähnd, launig und machte auch vor dem Heiligsten nicht halt. Nur verhältnismäßig wenige Anekdoten harmlosen Charakters sind uns von ihm überliefert. Einmal nahm er wahr, daß jemand vor seiner Zimmertür stand und sich dort zu schaffen machte. Er öffnete die Tür, fand jedoch niemanden vor. Auf der Tür aber stand mit Kreide geschrieben das Wort „Gef.“. Schnell eilte Voltaire zum Fenster und sah eben noch seinen Rivalen, den Dichter Byron, um die Straßenecke verschwinden. Flugs machte er sich auf und eilte zu ihm hin. „Nun, verehrter Freund, was führt Sie her?“ fragte Byron. „Ich wollte Ihnen nur meinen Gegenbesuch machen“, sagte Voltaire, „denn ich fand Ihre Visitenkarte auf meiner Tür.“

Auch Wien kennt unter seinen Dichtern einen „Spötter“, nämlich den Satiriker und Humoristen Saphir. Einst erhielt dieser von einem Offizier, der möbliert bei ihm wohnte, einen Brief, in dem ein einziges lateinisches Wort stand, nämlich: Judicium. Saphir wandte den Brief hin und her, überlegte und wußte zunächst nichts damit anzufangen. Schließlich ging ihm ein Licht auf, das mysteriöse Wort sollte heißen: „Jud, i zieh um“, und enthielt eine Kündigung. Saphir nahm nun gleich einen Briefbogen zur Hand und schrieb darauf gleichfalls ein einziges lateinisches Wort: Officium, d. h. „O Dieb, zieh um“.

Saphir verlor sich einst auch in einem Bühnenstück. Während der Aufführung schnitt ihm eine Dame, die hinter ihm saß, in Erwartung des kommenden Ruhmes eine Locke ab, ohne daß er es merkte. Das Stück fiel jedoch durch und wurde ausgepfiffen. Da beugte sich die Dame zu dem Dichter hinüber, reichte ihm die Locke zurück und sagte: „Ich habe Ihnen vorhin eine Locke abgeschnitten, hier haben Sie sie wieder.“ Saphir war verblüfft. „Da kann ich ja von Glück

sagen, daß ich durchgefallen bin. Sonst hätte ich nicht mehr ein einziges Haar auf meinem Kopf.“

Seine ist derjenige Dichter, der seine Spottlust am tiefsten in seine Dichtkunst hat einfließen lassen und dadurch so manches sonst schöne Gedicht vergällt hat. Man braucht von ihm keine Anekdoten zu erzählen, man braucht nur dies oder jenes Gedicht anzuführen:

O, die Liebe macht uns selig,
O, die Liebe macht uns reich!
Also singt man tausendfältig
In dem heiligen römischen Reich.

Du, du fährst den Sinn der Lieder,
Und sie klingen, teurer Freund,
Jubelnd dir im Herzen wider,
Bis der große Tag erscheint:

Wo die Braut mit roten Backen
Ihre Hand in deine legt
Und der Vater mit dem Säcken
Dir den Segen überträgt.

Oder das Gedicht vom Mädchen am Meer:

Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es rührte sie so sehr
Der Sonnenuntergang.

Mein Fräulein, sei'n Sie munter,
Das ist ein altes Lied;
Hier vorne geht sie unter
Und kehrt von hinten zurück.

Selbst vor seinen eigenen Liebern macht seine Spottlust nicht halt.

Ich wollte, meine Lieder
Das wären Blümlein:
Ich schickte sie zu riechen
Der Herzallerliebsten mein

Ich wollte, meine Lieder
Das wären Käse sein:
Ich schickte sie heimlich alle
Nach Liebchens Mägenlein.

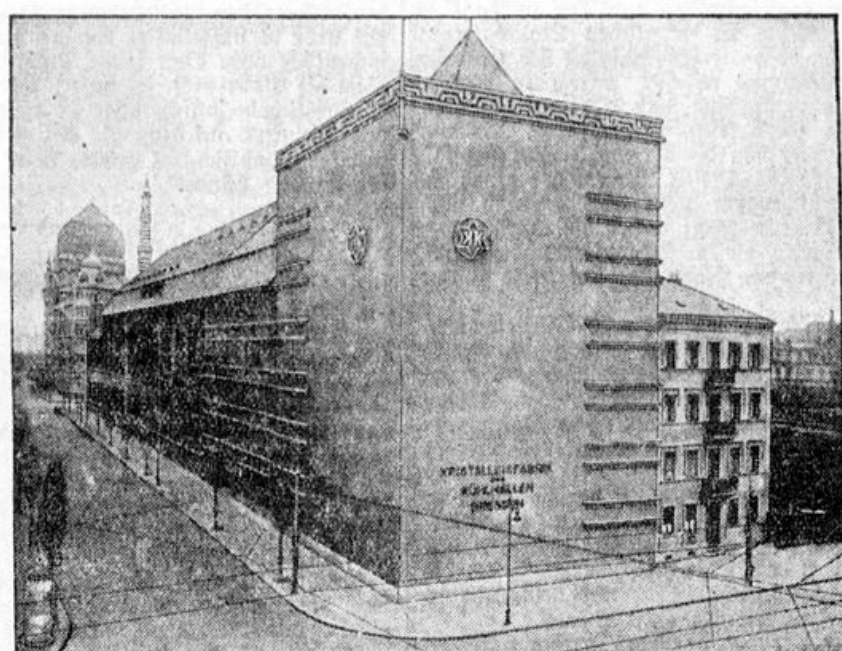
Ich wollte, meine Lieder
Das wären Erben klein:
Ich schickte eine Erbsuppe,
Die sollte köstlich sein.

In der amerikanischen Literatur gilt Mark Twain als der klassische „Spötter“. Einst sollte er einem Interviewer etwas aus seiner Familiengeschichte erzählen. Er gab folgende Räubergeschichte zum besten. „Meine Eltern hatten zwölf Kinder. Die jüngsten waren mein Bruder und ich. Wir waren Zwillinge und einander sehr ähnlich. Einst wurden wir zusammen gebadet, da vertauschten wir unsere Plätze, so daß man uns von nun an nicht mehr unterscheiden konnte. Eins dieser beiden Kinder wurde krank und starb. Und denken Sie sich, dieses Kind, welches starb, war — ich!“

Einst war Mark Twain zu einem literarischen Abend ohne Kravatte gegangen. Er hatte vergessen, sie umzutun. Als er nach Hause kam, bemerkte es seine Frau. Sie bestand darauf, daß er sich bei der Gastgeberin entschuldigte. Mark Twain tat es. Er schickte der Gastgeberin seine Kravatte zu mit dem Bemerkung, er bedauere es, ihren literarischen Abend durch die fehlende Kravatte verunreinigt zu haben, sie möge zur Entschädigung nunmehr beliebig lange seine Kravatte ansehen.

Unter den lebenden Dichtern genießt Bernhard Scham den Ruf, die Gabe der Ironie und des schlagfertigen Spottes in besonderem Maße zu besitzen. Er ist der „Spötter“ in der Literatur der Gegenwart. Einst wurde er von einer Scham-

Das Dresdener „Haus ohne Fenster“.



Die turmartige Kühlhalle einer Dresdener Eisfabrik, die sieben Stock hoch nicht das kleinste Fenster aufweist.

Der Mann ohne Gedächtnis.

10) Roman von Hermann Hilgendorff.
Copyright by Greiner u. C., Berlin NW 6.

„Das kann ich Ihnen sagen“, sagte Lord Lansdale, der Mann beobachtete durch den Krimstecker seinen Chef David Strong, der im grauen Ulster am Fenster des Chate Nelson saß und die ganze Operation der Bande gegen Statthorford leitete.

„Er sprach mit keinem! Nicht ein Wort!“ sagte Kennedy eigenhändig.

„Weil Sie der größte Narr sind, den es gibt! Natürlich sprach der Mann im karierten Ulster. Er sprach durch Zeichen mit seinen Zigaretten, seiner Kaffeetasse, seinen Zeitungen. Er signalisierte dem Mann mit dem Krimstecker alles, was er mitteilen wollte und Sie Narr sahen dabei und merkten von nichts. David Strong wurde über die ganze Aktion der Bande auf dem Laufenden gehalten durch den raffinierten Trick mit der Richtreflametale. Oh, welch ein Narr Sie sind, Kennedy! Welch ein Narr!“

Lord Lansdale schlug sich mit der Faust auf den Schädel. Am liebsten hätte er aber seine Faust auf den Schädel Kennedys niederschlagen lassen.

„Sie Blindschleiche! Sie Blindschleiche!“ schrie Lord Lansdale. „Auf... die... Richtreflametale... habe... ich nicht ge... achtet!“ stotterte Kennedy, und sein Gesicht wurde vor Ärger und Scham brandrot.

„Mit welchem Zug fuhr der Mann im karierten Ulster ab, Kennedy?“ rief Lansdale.

„Mit dem zehn Uhr Zug nach Newcastle!“

„Drahten Sie, Herr, an alle Bahnhöfe, die dieser Zug berührt. Wir müssen David Strong lebend oder tot erwischen!“

„Dann werden wir ihn vielleicht tot erwischen!“ sagte Inspektor Merry ernst, denn eben, als ich herein kam, wollte ich Ihnen berichten, daß der Nachzug London-Newcastle in der Nähe bei Northampton entgleist ist!“

3. Kapitel.

Im Krankenhaus von Northampton.

Das war der große und auch schwarze Tag von Northampton. Der Nachzug London-Newcastle entgleist. Gleich hinter der Brücke von Northampton. Bahre auf Bahre verschluckte das steinerne Portal. Im Krankenhaus wurde gearbeitet Tag und Nacht... Nacht und Tag... und immer noch kamen die Bahren... Immer noch wurden neue

wimmernde, menschliche Wesen aus den Trümmern des Zuges hervorgezogen... Schreie gellten durch das Operationszimmer. Heute an einem Tage mehr Schreie, als sonst in Jahren gehört wurden.

An einem Fenster des Saales D. 6 im Krankenhaus zu Northampton liegen zwei Kranke: Opfer des Zugunglücks. Sie scheinen beide nur leicht verletzt zu sein. Ihr Körper trägt keine entstellenden Bandagen. Der eine schläft. Furchtbare Träume scheinen durch seinen Schlaf zu gehen, denn er schreit hier und da wild auf und gestikuliert mit den Armen. Er schnellt in die Höhe und flüstert geheimnisvolle Worte vor sich hin. Wirft sich zurück... schläft weiter... Die Augenbrauen sind im abgeknickt. Die Haare verbrannt. Auch im Gesicht hier und da eine brennende rote Stelle. Es sind Brandwunden, aber so leicht, das nicht einmal ein Verband notwendig war...

Dr. Jvers geht mit seinem Assistenten Perlington durch den Saal. Vor dem Schlafenden bleibt er stehen. Fast kommt ein kleines Lächeln in sein Gesicht, das dieser schlimme Tag so bitter und hart werden ließ.

„Dies ist mein „Freitag!“ sagt er zu Perlington. Perlington steht mit Stutzen dies Lächeln.

„Ein leichter Fall?“ fragt er, denn er sieht nur die leichten Brandwunden.

„Ein schwerer Fall!“ antwortet Jvers. „Ich lächle! Ja, weil ich diesen Mann küssen muß, wie Robinson seinen Willen. Ich nenne ihn „Freitag“.“

„Das verstehe ich nicht!“ sagt Perlington und blickt auf den Schlafenden, der wirre Worte vor sich hinhimmelt, und die Hand zur Faust ballt.

„Dieser Mann hat sein Gedächtnis verloren!“

„Sein Gedächtnis?“... ein seltener Fall...“

Als ich ihn heute morgen fragte, ob seine Angehörigen benachrichtigt werden sollten, wußte er nicht, ob er welche habe. Er hatte auch keine Ahnung von seinem Namen. Ich nannte ihn Freitag! Der arme Kerl. Er tut mir leid... trotzdem in all dem Jammer... sein Fall leicht. Vielleicht kommen auch Angehörige, die ihn rekonozitieren...“

„Er scheint schwere Träume zu haben!“

„Wer weiß, was den armen Teufel verfolgt? In der Traumwelt weiß er vielleicht, wer er ist...“

Dr. Jvers geht weiter. Der Assistent wirkt noch kopfschüttelnd einen Blick auf Freitag und folgt seinem Chefarzt. Der ist an das zweite Lager getreten. Dort liegt ein schwarzhaariger Mann. Ein schöner Mann, aber in seinen Augen brennt eine unsterbliche Flamme.

Nun, Dr. Morris, wie geht es? Die Sache mit Ihnen war nicht so schlimm. Einige Quetschungen. Die Ohnmacht

wohl hauptsächlich durch die Gase verursacht, die sich unter den Trümmern entwickelt hatten. Ich hätte morgen oder übermorgen nichts gegen Ihre Entlassung. Sie haben selbst ein Sanatorium, wie Sie mir sagten? Schön! Da werden Sie sich selbst am besten auskurieren können... Aber er klüffert seinem Kollegen zu:

„Selbst, wenn ich diesen Mann betrachte. Irgend etwas stimmt in diesem Gesicht nicht. Es wirkt unnatürlich. Ich habe dafür ein feines Gefühl... Wer ein Leben lang Gesichter in Angst, in Not, in Verzweiflung und auch hier und da in Freude sieht... mit den Augen eines Arztes sieht... der weiß, daß das Gesicht dieses Dr. Morris in Wirklichkeit anders aussehen mußte...“

„Wie kann es anders aussehen?“

„Oh, das ist nicht schwer. Das sollten Sie als Arzt wissen... einige Injektionen, die Haut schwillt an... wird rot... braun... ungewöhnlich weiß. Oh, ein Mann der Wissenschaft kann sich leichter verwandeln, als jeder andere... Glauben Sie mir, Dr. Perlington, das wahre Gesicht dieses Mannes sieht anders aus...“

Dr. Perlington murmelt etwas von Polizei...

„Ach, Perlington“, sagt Dr. Jvers und verzieht den Mund. „Lassen Sie mich mit der Polizei zufrieden. Ich bin Arzt und nicht Spitzel... Laßt der Polizei sein, was der Polizei ist“ und schon füllt er einem anderen Kranken den Puls und zieht beforzt die Augenbrauen zusammen, als er den schnellen Takt des Herzens spürt...“

„Du bist... der Mörder... David Strong!“

„Freitag“ heißt die Zähne zusammen. Der Mörder David Strong? Ob es überhaupt einen Mörder David Strong gab? „Freitags“ Hirn begann zu schmerzen vom starken Denken... Nein, wer sagte, daß es überhaupt einen Menschen mit Namen Strong gab? Das alles mochte Phantasie sein... Seine kranken Nerven narren ihn... Warum sollte er ein Mörder sein? Pah! Das waren alles Traumbilder... Irre und wirre Traumbilder. Nur wie bedrohlich diese Traumbilder waren!... Wie sie immer wieder kamen... Wie es immer wieder in seine Ohren schrie, hämmerte, brauste... „Du... Du... David... David... David Strong!“

Sollte er es dem Arzt sagen? Aber kaum hatte er den Gedanken noch gedacht, packte ihn auch schon das Entsetzen. Wenn er wirklich dieser David Strong war! Er würde sich selbst verraten!... Nein, er mußte schweigen. In seinem maßlosen Entsetzen hörte er hinter sich zwischen zwei Patienten folgendes Gespräch:

(Fortsetzung folgt.)

Diele zu der Feier ihres 25. Geburtstages eingeladen. „Endlich denken Sie daran, meine Gnädigste!“ rief er aus. „Zu diesem Geburtstag wollten Sie mich schon vor sieben Jahren einladen.“

Auf einem Fest tanzte Shaw einmal mit einer ihm unbekannten jungen Dame. Sie war hoch erfreut über die Auszeichnung und dankte ihm zum Schluß, daß er, der berühmte Mann, mit ihr, einer unbedeutenden jungen Dame, getanzt habe. Shaw lächelte verbindlich. „Aber bitte sehr, meine Verehrteste, es ist doch ein Wohltätigkeitsfest!“

Einem Interviewer erzählte er einmal, er sage einem jeden, der ihn nach seinem nächsten Werk frage und dem er nicht antworten wolle, daß er überhaupt nichts mehr zu schreiben gedenke. „Oh, ein schöner Trick“, erwiderte der Interviewer. „Darf ich Sie denn nun nach Ihrem nächsten Werk fragen?“ — „Danke für die Nachfrage“, sagte Shaw. „Ich schreibe überhaupt nichts mehr.“

H. R.

Das Quintett.

Humoreske von Arno Wagner.

Der Dirigent faute am Taktstock wie ein Hund am Schinkenknochen. Die Mitglieder des Gesangvereins saßen mühsam still, der Vorsänger aber schlürfte genießend aus seinem Glase und rief: „Jenzer! A Bier!“

Das war immer das Zeichen, daß er etwas zu sagen hatte. Wenn er nichts mehr zu sagen hatte, rief er: „Jenzer! A Bier!“ und die Sitzung galt als beendet.

Erwartungsvoll hingen die Blicke der trinkfesten Sangesbrüder an ihrem Hauptmann.

„Also! Was ist no' z'agen hatt'! Wir müssen den Preis kriegen! Wie? Na, das Wie, dös soll mir eh Wursch sein!“

Der Dirigent zuckte empor.

„Aber liebster, verehrtester Herr Oberhuber! Der Gesangverein „Durftige Rehlen“ zu Schlunghaus ist gewiß wegen der Trinksittigkeit seiner Männer, aber keineswegs wegen des Wohlklanges seiner Rehle weit über die Grenzen unseres Gauces berühmt! Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß der vom Gau gestiftete Pokal für das beste Quintett gewonnen wird! Unter uns gesagt! Ich habe tatsächlich sämtliche Mitglieder der „Durftigen Rehlen“ in begründetem Verdacht, daß sie ihre Stimmen bei der letzten Gemeindevorstandswahl abgegeben und damit hoffnungslos verloren haben!“

Oberhuber räusperte sich, schlürfte hastig sein Glas aus und rief: „Jenzer! A Bier!“ — Und wenn mir der Herr Dirigent, der Herr Lehrer Kommer, mit den Pokal und dös Diplom bringt, damit uns diplomatisch bezeugt wird, dös mir die besten Sänger von unsern Gau sinn — dann — dann — dann kriegt mir Wersel a anders Manderl und die Valobigung is aus!“

„Aber liebster, bester Herr Oberhuber! Wie soll ich das machen?! Nicht einer der Herren hat Stimme, nicht einer!“

Oberhuber räusperte sich, schlürfte bedächtig sein Glas aus und rief: „Jenzer! A Bier!“ — Und wie Sie dös machn, Herr Durftigste, dös soll mir Wursch sein! Ich will den Pokal und das Diplommat für die Gasthubsen hier! Basta! Wenn Sie wolln Durftigste sein, dann müssen eh sowas könne, oder Sie san — mei Schwiegersohn g'wese!“

Er räusperte sich, trank sein Bier und rief: „Jenzer! A Bier!“ und damit galt die Sitzung als beendet. Der Sohn des Gastwirts trug nur noch ins Sitzungsprotokoll ein: „Die Versammlung beschloß, ein stimmig, das Gauwettfingen mit einem Quintett zu beschließen. Herr Kommer wurde beauftragt, auf Kosten des Vereins das Nötige zu veranlassen.“

Das Gauwettfingen fand statt. Am gleichen Tage begegnete Herr Oberhuber auf dem Wege zur Gaststätte dem ersten und dem zweiten Tenor der „Durftigen Rehlen“. Es waren die einzigen Tenöre des Vereins.

„Warum seid's net zum Wettfingen?“

„Der Kommer hat g'sagt, wir frähen wie unsere Hähne auf dem Mist.“

„Solo! Da sind nur Bässe zum Quintettfingen g'fahre!“

„Nö! Die nennt doch der Kommer nur Bass, weil sie immer heiserer sind, als wir Tenöre! Es is niemand mitg'fahre!“

„Dann kriegt der Kommer mit mei Wersel zum Weib!“

„Der Kommer hat g'sagt, er bringt Pokal und Diplommat für uns als ersten Preis im Quintettfingen! Ob er am End' alle fünf Stimmen selber singt?“

„Kommer betrat am späten Abend mit frohlichem Lächeln die Gaststube.“

„Ich komme vom Wettfingen, Herr Oberhuber! Die Rehe ist mein!“

„Nicht ohne Pokal!“

Kommer stellte ein Prunkgefäß auf den Tisch.

Man staunte! Oberhuber schwieg sekundenlang, kniff die Augen zu und murmelte: „Es ist der Preispokal! Krustfärten!“ Dann räusperte er sich, schlürfte sein Bier aus und rief: „Jenzer! A Bier!“ Und der Pokal ist — g'föhlen, sonst war das Däpplumom d'heil!“

Kommer entrollte einen Karton.

Nähharn buchstabierten Oberhuber, Gesangverein, Wirt und Jenzer!

„In Anerkennung für das beste Quintett unseres Gauces wird dem Männergesangsverein „Durftige Rehlen“ zu Schlunghaus ein Pokal und dieses Diplom am Tage unseres ersten Wettfingens gratulierend überreicht. Der Gauvorstand.“

Jenzer rief: „Dös Diplom ist echt!“ und wuchtete ein Glas Bier vor den Oberhuber. Der Wirt nahm schweigend den Gelbdruck „Mühle am Bach“ von der Wand, weil er Platz für das Diplom schaffen mußte. Oberhuber aber erwartete die Erklärung des Dirigenten, wie er ohne einen einzigen Sänger des Vereins das Diplom heimzuschleppen konnte.

Herr Oberhuber, ich wollte doch mein Wersel! Natürlich meldete ich unseren Verein sofort zum Wettfingen an, dann fuhr ich nach München, um meinem Bruder das Leid zu klagen und — die treue Seele erklärte sofort, den ersten Tenor zu singen! Er hat einen prachtvollen Tenor und sein Schwager ist der beste zweite Tenor, den ich je hörte. Mein Bruder hat im Chor der Frauenkirche ein paar Freunde, die einen orgelähnlichen Bass singen! Für zwanzig Mark und die Kostenauslagen zur Gausfahrt waren sie einverstanden, das Quintett zu vervollständigen. Herr Oberhuber! Die fünf haben mir das Mädel und Jüden das Diplom erlangt!“

Oberhuber räusperte sich, stürzte sein Bier hinunter, rief: „Jenzer! A Bier und noch a Bier!“ und der Kommer — der kriegt mei Wersel, so wahr i der Oberhuber bin und meinen Hof der Wersel vermach!“

Der Gesangsverein „Durftige Rehlen“ wollte das Freudenfest mit einem Liebesfeiern, aber auf Anraten des Wirtes

unterließ man den Scherz, denn man fürchtete, der Gemeindevorsteher könne alle wegen ruhestörenden Lärms in das Spritzenhaus sperren — — trotz Pokal und Diplom!

Dies und Das.

Das Horoskop Europas.

Man hat allmählich die Unhaltbarkeit der Horoskope eingesehen. Denn die wenigen, die wahr waren, betrafen so weit zurückliegende Ereignisse, daß man nicht mehr kontrollieren konnte, was zuerst eingetreten war, das „Horoskop“ oder die „vorausgesehene Tatsache“. Ein aktuelles Beispiel:

Amerikas Zeitungsblatt, die „United Press“, läßt sich aus Paris berichten, daß Madame Fraya, die als „berühmteste Astrologin Europas“ eingeführt wird, vor Weihnachten das Horoskop für 1930 gestellt habe. Ein europäischer Diktator werde danach nur mit knapper Not einer Ermordung entgehen. Ein Herrscher werde seinen Thron verlieren. Mussolini soll der Diktator sein, auf den das Attentat verübt werde. Es werde ein Krieg im Osten ausbrechen, der sehr nachteilige Wirkungen auf die westliche Halbkugel habe. Noch in diesem Winter werde eine schwere Finanzkrise über die ganze Welt kommen, unter der England am meisten zu leiden habe. Weiter würden viele prominente Menschen sterben, darunter mehrere Politiker Argentinens und 2 bis 3 bekannte Franzosen.

Ob Madame Fraya sich umgesehen hat, wie alt gewisse Leute sind? Jedenfalls ist mit dieser Meldung verbunden die weitere, daß sie die großen Ereignisse 1929, so Clemenceaus, Fochs und Sarraills Ableben, vorausgesehen habe. Waren das wirklich die größten Ereignisse? Warum werden die großen Ereignisse, die Madame Fraya sonst noch vorausgesehen haben soll, nicht genannt? Hat sich ihr Metier so verschlechtert, daß sie — im Gegensatz zum Vorjahr — besser die, die sterben sollen, nicht beim Namen nennt? Oder wird das nach dem Ereignis nachgeholt?

Die Zukunft der Welt.

Der Berliner Geograph Prof. Albrecht Penck erklärt, auf der Erde könne genügend Nahrung für 4 bis 5 mal mehr Menschen erzeugt werden als heute auf ihr leben. Acht Milliarden Menschen könnten Brot finden. Ueber diese Frage streiten sich die Gelehrten. Der Heidelberger Prof. A. Fischer errechnet ein Bevölkerungsmaximum von 6,2 Milliarden.

Nach Penck würde Europa in Zukunft 460 Millionen, nach Fischer 560 Millionen Menschen haben. Asien, das heute schon eine Milliarde Menschen hat, soll in 2 bis 3 Jahrhunderten auf 1700 bzw. 1800 Millionen gestiegen sein. Beide Gelehrte meinen, Afrika und Australien würden neue Mittelpunkte der Menschheit. Wenn die Menschen diese Erde wirklich in Besitz nehmen wollen, erklärte Prof. Penck, dann stehen ihnen noch große Kämpfe bevor. Die Hauptschwierigkeit sei, daß das Klima der Tropen der Ansiedlung ungünstig, aber den Menschen ungünstig sei. In den Tropen wohnten heute nur 500 Millionen Menschen, während fünf Milliarden dort Nahrung finden könnten. In den gemäßigten Zonen aber könnten nur 1,7 Milliarden untergebracht werden. In zwei Jahrhunderten werde Brasilien der mächtigste Staat auf Erden sein, da es für Besiedelung mit europäischen Menschen denkbar günstig sei.

Hör' mal Else,



Jetzt hab' ich's mit Persil einmal so gemacht, wie du es mir so oft empfohlen hast. Ich bin wirklich stolz auf meinen Erfolg, so hübsch ist mein Wollkleid geworden!



Machen Sie es auch so:



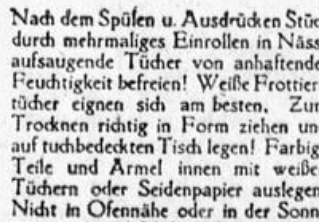
Waschbarkeit prüfen! Tauche Zipfel in klares Wasser und presse ihn über weißem Tuch fest aus! Ablaufendes Wasser muß klar und die Unterlage unverfärbt bleiben.



Stück in kalter Persillauge leicht stauchen und drücken! Alles harte Reiben vermeiden! Nur kurze Naßbehandlung.



In kaltem Wasser kurz spülen! Dem letzten Spülwasser zum Auffrischen der Farben etwas Essig begeben!



Nach dem Spülen u. Ausdrücken Stück durch mehrmaliges Einrollen in Nasse aufsaugende Tücher von anhaltender Feuchtigkeit befreien! Weiße Proctier-Tücher eignen sich am besten. Zum Trocknen richtig in Form ziehen und auf trockenen Tisch legen! Farbige Teile und Ärmel innen mit weißen Tüchern oder Seidenpapier auslegen! Nicht in Ofennähe oder in der Sonne trocknen! Nicht aufhängen!



Persil wäscht Wolle wunderbar

Niemals lose — nur in Originalpackung.

Vorschau auf die Preisentwicklung.

Weltweizenmarkt unsicher. — Der Vermahlungszwang funktioniert. — Futtergetreidegeschäft schwierig.

Die Aussichten auf eine weitere Befestigung des Weltweizenmarktes haben sich in der letzten Woche verschlechtert. Der kanadische Weizenpool, dessen Preispolitik bisher die stärkste Stütze für den Weltweizenmarkt war, hat seine Preise erheblich herabgesetzt. Der Grund liegt jedenfalls nicht darin, daß sich die allgemeine Versorgungslage geändert hätte. Die Nachrichten über die mengenmäßigen Ernteergebnisse aus Argentinien und Australien lauten durchaus nicht günstiger. Wohl aber scheint es, daß man in Übersee von den verschiedenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der wichtigsten Verbrauchergebiete, die Einfuhr fremden Getreides mehr einzuschränken, einen ungünstigen Einfluß auf den glatten Absatz der noch immer erheblichen Weizenreserven befürchtet und daher einer allgemeinen Herabsetzung des Preisniveaus nicht abgeneigt ist. Ob es sich aber auch jetzt nur wieder um eine der gewöhnlichen Schwankungen des Weltmarktes handelt, oder um einen mehr grundsätzlichen Umschwung in der gesamten Tendenz, ist z. Zt. nicht zu übersehen; daher wird man die allgemeine Lage auf dem Weltweizenmarkt augenblicklich als unsicher bezeichnen müssen. Daß hierdurch auch unsere Weizenpreise beeinflusst werden, liegt auf der Hand. Es ist aber sehr bemerkenswert, daß unser Weizenmarkt während der letzten Woche noch fast stabil blieb und nur um M. 1.— pro To. gesunken ist, während in Übersee die Notierungen teilweise um M. 14.— die To. herunter gingen. Es zeigt sich erneut, ein wie gut funktionierendes Schutzmittel für unsere Weizenpreise der Vermahlungszwang ist, solange die augenblickliche Quote von 50% erhalten bleibt. Nur hierdurch ist es möglich geworden, dem Weizen, im Gegensatz zu allen übrigen Getreidearten, wenigstens noch einigermaßen genügende Preise zu sichern. Denn die Lage auf dem Roggenmarkt sieht augenblicklich trostloser wie je aus. Zu der russischen und polnischen Konkurrenz auf dem europäischen Markt ist jetzt auch noch die ungarische getreten, so daß die Exportmöglichkeit für uns fast ganz ausgeschlossen ist. Da es zunächst auch nicht den Anschein hat, als ob man sich zu der allein noch wirkungsvollen Stütze der Roggenpreise, dem Veredelungszwang vom Roggen zum Weizen, entschließen wollte, bleiben die Aussichten auf dem Roggenmarkt weiter ungünstig.

Auch das Geschäft im Futtergetreide wird dauernd schwieriger. Argentinien bietet seinen Mais immer dringender an und gleichzeitig unterbieten sich die europäischen Offizanten beim Absatz ihres Futtergetreides. Bei uns ist der Bedarf an Futtergetreide nur gering, da zu den alten Vorräten aus dem Ausland noch viel Auslandsmaterial ins Land gekommen ist. Selbst der Braugerstenmarkt ist für beste Ware weniger aufnahmefähig geworden, da die Brauereien anscheinend genügend eingebedt sind. Ebenso ungünstig liegen die Absatzverhältnisse für unsern Hafer. Auch der Rückgang der Weltweizenpreise bleibt nicht ohne preisrückenden Einfluß auf den Futtergetreidemarkt. Unter

diesen Umständen gingen die Notierungen für Futtergetreide weiter zurück und es sind auch kaum Anzeichen für eine wesentliche Besserung des Futtergetreidegeschäftes zu erblicken.

Die schwache Haltung auf unsern Speisefarstoffmärkten hielt weiter an. Nur im Norden und Osten Deutschlands halten sich Angebot und Nachfrage einigermaßen die Waage, während in den wichtigsten Bedarfsgebieten infolge des zu starken Angebots und der mangelnden Nachfrage die Preise fast durchweg zurückgingen. Es dürfte für die Landwirtschaft zu empfehlen sein, bei den z. Zt. wenig günstigen Absatzmöglichkeiten mit den Verladungen für kurze Zeit einzuhalten, um erst die Unterbringung der auf den Bahnhöfen der Empfangsgebiete befindlichen Ware abzuwarten. Ebensovienig sind Besserungen im Farbstoffgeschäft zu erwarten. Da eine Erhöhung des Bedarfs für die nächste Zeit keinesfalls zu erwarten ist, könnte eine Preisbesserung nur durch eine Verringerung des Angebots eintreten.

Nach den letzten Rückgängen der Futternotierungen hat sich der Konsum leicht belebt, daß das noch immer sehr reichliche In- und Auslandsangebot zu unveränderten Preisen abgeleitet werden konnte. Gleichzeitig scheint sich im Ausland ein etwas freundlichere Stimmung anzubahnen. Man glaubt, daß unter diesen Verhältnissen in der nächsten Woche die Preise unverändert bleiben werden und sich nach Überwindung des Ultimo vielleicht kleine Preisrückgänge durchsetzen lassen. Auf den Eiermärkten herrscht z. Zt. eine ziemlich erhebliche Abnahmestimmung. Während alte Waren noch reichlich angeboten wird, werden gleichzeitig die Zufuhren von Frischereien dauernd größer. Nur stärkere Preisnachlässe beim Einzelhandel können unter diesen Umständen das Geschäft beleben. Man rechnet mit weiteren Preisrückgängen, wenn nicht noch ein völliger Witterungsumschlag eintreten sollte.

Obwohl die Auftritte auf den Schlachtviehmärkten im allgemeinen geringer waren, mußten doch an vielen Plätzen Preisabschläge vorgenommen werden, welche bei Kalbern am höchsten waren. Zu dieser wenig günstigen Lage trägt außer der warmen Witterung und der allgemeinen Wirtschaftsdpression besonders das stärkere Angebot von Auslandsvieh bei. Diese ist am drückendsten für unsere Schweine- und Rindermärkte. Gerade unser wichtigster Schlachtviehmarkt Berlin wird von der Konkurrenz ausländischer Schweine empfindlich getroffen. Auch die Jollbergzuchtungen, welche wir für Rinder Schweine fongebiert haben, wirken sich recht ungünstig aus. Die Ergebnisse der letzten Schweinezahlungen machen es wahrscheinlich, daß für die nächsten Monate der Schlachtviehmarkt auftrieb gegenüber dem Vorjahr nur etwas höher sein wird. Vom Rind ab, glaubt man, wird das Angebot stärker anwachsen, um im August sogar die entsprechenden Füllern vom Jahre 1928 zu überschreiten. Der größte Anstieg wäre dann vom Dezember 1930 bis Februar 1931 zu erwarten.

Eine akute Frage.

Tarifierhöhung oder finanzielle Entlastung der Reichsbahn?

Vom Langsamverein wird uns geschrieben:

In Kürze sollen dem Vernehmen nach die Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Reichsregierung wieder aufgenommen werden, die sich mit dem Antrag der Reichsbahn beschäftigen, ihr eine Tarifierhöhung zu genehmigen oder eine geldliche Erleichterung durch Rücküberweisung aus dem Beförderungsfonds zu bewilligen. Da der Ausgang dieser Verhandlungen für Wirtschaft und Allgemeinheit von außerordentlicher Bedeutung ist, glauben wir nicht unterlassen zu dürfen, unsere Auffassung über die Sachlage rechtzeitig mit der Bitte zur Kenntnis zu bringen, sie bei Entscheidung über die eingangs bezeichnete Frage zu berücksichtigen.

Trotz der einschneidenden allgemeinen Tarifierhöhung vom 1. Oktober 1928 ist die Finanzlage der DRG. nach wie vor infolge stetigen Anstieges der Personalkosten und Ruhegehalt sowie wegen anhaltender Unmöglichkeit der Aufnahme neuen Kapitals so gespannt, daß die Gesellschaft schon bisher nicht in der Lage war, in ihrem Tarifgebühren den tatsächlichen Bedürfnissen der Volkswirtschaft ausreichend zu entsprechen und die jährlichen Ausgaben so zu gestalten, wie es die pflichtmäßige Rücksichtnahme auf die notwendige Unterhaltung und Weiterentwicklung der Bahnanlagen und Betriebsmittel erfordert. Bisher haben die Einnahmen die Ausgaben nur gedeckt, nachdem diese vorwiegend auf sich selbst in einem unerträglichen Maße gedrosselt worden sind. Schon der Ausschuss des Reichstages zur Untersuchung der Betriebsfähigkeit bei der Reichsbahn hat mit größtem Nachdruck auf die dringend erforderliche Nachholung der rückständigen Instandsetzungs- und Erneuerungsarbeiten sowie auf die Notwendigkeit der Vereinfachung entsprechender Mittel hingewiesen. Jede weitere Verzögerung dieser Arbeiten vergrößert die Schäden, verschlimmert die Arbeitslosigkeit und steigert nur die zwangsläufigen Wiederherstellungskosten.

Soweit wir unterrichtet sind, ergibt sich bei der Reichsbahn für das Jahr 1930 ein Fehlbetrag in der Betriebsrechnung von rund 150 Millionen RM., vorausgesetzt, daß der übliche Gesamtbedarf der Kapitalrechnung in Höhe von etwa 300 Millionen RM. auf dem Anleihewege gedeckt werden kann. Vor einem Verzuge, den Fehlbetrag in der Betriebsrechnung durch eine Einnahmestärkung auf dem Wege eines erneuten Anstieges der Tariffraube zu decken, müssen wir schon jetzt im Interesse von Allgemeinheit, Wirtschaft und Reichsbahn dringend warnen.

Eine Vertenerung des Güterverkehrs würde das gesamte öffentliche Leben umso härter treffen, als irgendwelche Steuererhöhungen bisher gänzlich ausgeblieben, vielmehr vorläufig nur Steuererhöhungen durchgeführt sind. Sie nächste notwendige Maßnahme zu einer weiteren Verringerung der Rentabilität von Industrie, Handel und Gewerbe führen, somit dazu beitragen, die Konjunktur ungünstig zu beeinflussen, und das in einem Zeitpunkt, in dem mit Rücksicht auf die Notlage der Wirtschaft und auf die nach wie vor unerträglich bleibenden Reparationsverpflichtungen alle Kräfte geschloffen der abklingenden Konjunktur entgegengestellt werden sollten. Die Wirtschaft, die aus dem Youngplan zwecks Förderung der innerdeutschen Kapitalbildung eine Entlastung der Produktion erwartet, würde durch eine Tarifierhöhung, in erster Linie durch eine Gütertarifierhöhung, eine empfindliche Mehrbelastung der Erzeugung erfahren, anstelle einer Entlastung. Die Kapitalbildung würde erneut erschwert. Der Inlandsablauf würde verteuert und eingeeignet. Der im Hinblick auf die Reparations-

verpflichtungen dringende notwendige Auslandsablauf würde weiter behindert und die Reparationsfähigkeit Deutschlands in vermehrtem Maße beeinträchtigt. Ein ungünstiger Verschärfungsgrad zulasten der öffentlichen Fürsorge wären die unausbleiblichen weiteren Folgen. Jede Tarifierhöhung, wie sie im einzelnen auch ausfallen mag, würde also den Absichten der Reichsregierung, die als unumgänglich bezeichnete Entlastung des Wirtschaftslebens durchzuführen, direkt zuwiderlaufen.

Aber auch für die Reichsbahn ist eine Tarifierhöhung ein durchaus untaugliches Mittel, sich ausreichende Mehreinnahmen zu verschaffen. Die Tarife haben bereits seit langem eine solche Höhe erreicht, daß sich ein weiteres Anziehen der Beförderungspreise nicht mehr in einer Einnahmestärkung auswirken kann, sondern durch Verkehrsverluste infolge verringerten Güterumschlages und durch Verkehrsabwanderungen ins Gegenteil umschlägt. Der Wettbewerb der übrigen Beförderungsmittel würde nämlich infolge erheblich vergrößert, so daß beträchtliche Verkehrsverluste der Reichsbahn zu erwarten wären. Führende Persönlichkeiten der Reichsbahn haben bereits wiederholt dieselben Befürchtungen zum Ausdruck gebracht.

Anschließend sind wir der Überzeugung, daß eine Eisenbahntarifierhöhung einerseits der Gesellschaft die zwecks Deckung des Fehlbetrages in der Betriebsrechnung erforderlichen Mehreinnahmen nicht verschaffen kann und andererseits zu geradezu verhängnisvollen Folgen für Wirtschaft und Allgemeinheit führen muß. Deswegen erscheint es uns dringend notwendig, die Deutsche Reichsbahngesellschaft finanziell zu entlasten, und zwar in erster Linie dadurch, daß ihr von dem bisher reparationspflichtigen Beförderungsfonds ein Aufkommen bis auf weiteres jährlich 150 Millionen RM. befristet werden, um auf diese Weise den Betriebsfahrbetrag zu decken. Darüber hinaus sollten durch die zuständigen Stellen Maßnahmen in Erwägung gezogen werden, die ermöglichen, daß die Reichsbahn in die Lage versetzt wird, endlich den Kapitalbedarf zugunsten der Anlagezuwachsrechnung durch Anleihen unter erträglichen Bedingungen zu decken, um erstens den eigenen Wirkungsgrad zu erhöhen und zweitens die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt im Rahmen der betrieblichen und technischen Notwendigkeiten durch Aufträge zu beleben.

Bei Entscheidung der Frage über eine geldliche Erleichterung der Reichsbahn darf u. E. auch nicht außeracht gelassen werden, daß die Gesellschaft mit politischen Pensionen und sozialen Auflagen übermäßig belastet ist. Die sozialen Lasten wirken sich u. a. auch besonders im billigen Berufsverkehr aus und machen den Personenzugverkehr im Gegensatz zum Schnell- und Güterverkehr unrentabel. So stehen den vollen Selbstkosten der Beförderung in Personenzügen von 1 214 Millionen RM. nur 909,5 Millionen RM. Einnahmen gegenüber! (Vgl. Aufsatz Dr. Tiedemann: „Die Betriebskostenrechnung der Deutschen Reichsbahn“ in Heft 50 der Zeitschrift „Die Reichsbahn“ vom 11. 12. 1929, S. 969). Diese Lasten müßten größtenteils von Güterverkehr, also von der Wirtschaft mitgetragen werden. Da auch die politische Pensionlast in Höhe von weit über 200 Millionen RM. jährlich rechtens vom Reich übernommen werden müßte, erscheint es auch aus diesen Gesichtspunkten durchaus recht und billig, der Reichsbahn einen Ausgleich für die politischen und sozialen Lasten in dem oben gekennzeichneten Sinne zu verschaffen. Soweit wir unterrichtet sind, hat sich der Herr Reichsverkehrsminister offenbar in voller Würdigung der bedrohlichen Finanzlage der Reichsbahn unternehmend und der Bedenklichkeit jeder weiteren Tarifierhöhung schon wiederholt für die hier dargelegte

Entlastung der Reichsbahn eingesetzt. Ebenso hat bereits im April 1929 der Verkehrsausschuß und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einmütig die Auflösung vertreten, daß jegliche Erleichterung politischer Lasten auch der Reichsbahn zugute kommen müsse. Wir möchten daher nochmals dringend bitten, mit Nachdruck für die geldliche Erleichterung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durch das Reich einzutreten, damit ein abermaliges Anziehen der Tariffraube mit seinen gefährlichen konjunkturellen Auswirkungen unter allen Umständen unterbleibt.

Zugleich für: Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Düsseldorf; Rheinisch-Westfälischer Braunkohlenverband, Essen; Rheinisch-Westfälischer Braunkohlenverband, Köln; Stahlwerksverband A.-G., Düsseldorf; Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Berlin; Verein für die bergbaulichen Interessen, Essen; Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen.

Auch eine Politik.

Prof. Wilhelm Förster gibt ein neues „Organ für grundsätzliche Orientierung“ heraus, das den Haupttitel „Die Zeit“ führt. Wie die „grundsätzliche Orientierung“ dieses Mannes und seiner Gefolgschaft ist, zeigt die ganze Reihe Artikel, die sich bemühen, den Deutschen Rechtsverständnis, Entartung, und andere schöne Eigenschaften vorzuwerfen. Dem Fraß schlägt den Boden aus ein Artikel des berühmten Radikalpolitikers Carl Mertens „Das Mißtrauen gegen Deutschland“. Da wird alles aufgezählt, was die französischen Chauvinisten gegen Deutschland „mißtraulich“ macht. Die Reichswehr, der starke Anteil von Offizieren in ihr, die vielen Heeresangehörigen die „lustrative“ Ausstattung im Reichsstat, die hohen Ausgaben für Waffen. Die deutschen Heeresangehörigen werden gegen die französischen gestellt. Dabei aber gellentlich verschwiegen, wieviel unserer Heeresangehörigen deshalb lustrativ sind, weil 700 000 französische Soldaten ein paar Fennige, aber 100 000 deutsche Soldaten regelrechte Lohn bekommen. Kann man mit solchen Dingen überhaupt noch diskutieren?

Sogar „Der Protest gegen Versailles“ wird durch die „Neue Zürcher Zeitung“ lächerlich gemacht, indem man ihn gerade denjenigen Kreisen zuschreibt, die am liebsten ihrerseits dasselbe täten. Aus der schließlichen Presse wird ein Ertrag erzielt, der sich gegen die Befreiungsausgaben des Koblenzer Generalanzeigers“ wendet und die Amerikaner und Franzosen als harmlose Gäste hinzustellen versucht. Die „Zeit“ sollte sich einmal darum kümmern, was andere schließliche Blätter zu diesen Dingen schreiben. Wir empfehlen ihr auch das Buch „Gelebtes Land“ des Ehrlers Redelfinger, der aus der Rheinlandschaftskommission floh, weil ihm der Betrieb moralisch bis an die Gurgel ging. Möge sich die Redaktion der „Zeit“ nur einmal Zeit nehmen, die Darstellung des „Koblenzer Generalanzeigers“ zu lesen! Es sind altenmännig belegte Vorgänge und schließliche Zeiten!

Darf man sich als Deutscher nicht wünschen, Dr. W. Förster wäre in der Verteidigung seiner eigenen Landsleute gegen Vorwürfe so eifrig und eifrig, wie in der Verteidigung der Befreiung?

Es gibt Dinge, die man noch so gut meinen kann, in der Praxis aber durch verkehrte Mittel zur größten Ungerechtigkeit hemmelt.

Deutschlands Erbe an Elsaß-Lothringen.

Die Elsaß-Lothringische Sozialversicherung als Vorbild.

In Frankreich ist man im Begriff, die Sozialversicherung durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit wird, wie die „Schweizerische Volkszeitung“ schreibt, die Sozialversicherung in Elsaß-Lothringen, die nach deutschen Gesetzen eingerichtet wurde, als bewundernswertes Vorbild hingestellt. In der von H. A. Buttillard herausgegebenen Monatsschrift „La Femme dans la vie sociale“ (Januar 1930) wird dies in einem bemerkenswerten Artikel hervorgehoben. Es wird vor allem darin geltend gemacht, daß die Sozialversicherung in Elsaß-Lothringen einen gewaltigen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Landes ausgeübt habe. Die Sterblichkeit habe in einem erstaunlichen Umfang abgenommen. Die Tuberkulose sei in erheblicher Weise zurückgebrannt worden. 1885 zählte man noch auf 10 000 Einwohner 39 Todesfälle durch Tuberkulose, 1923 waren es nur noch 14 Todesfälle, also eine Abnahme von über 50 v. H. Es werden eine Reihe anderer Tatsachen aufgezählt, die zugunsten der Elsaß-Lothringischen Sozialversicherung sprechen. Das Beispiel des Landes am Oberrhein, d. h. die Bewunderung der deutschen Sozialversicherung, wird nun auch das übrige Frankreich anerkennen, um auf diesem Wege den vorhandenen sozialen Schäden entgegenzuwirken. Es genügt wohl, solche Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen.

Eine Milliarde Dollars Bauaufträge in Nordamerika.

Newport, 24. Jan. (Privatmitteilung.) Zum Jahresbeginn sind von sämtlichen Staaten in die Hand des Präsidenten Hoover die Bauaufträge derselben eingegangen. Es liegen bisher Berichte aus 26 Staaten mit rund 900 Millionen Dollar Bauaufträgen vor. Es sind aber nur wenig mehr als die Hälfte der Staaten.

Diese Aktion wird in der amerikanischen Presse als eine prompte Vorkehrung gegenüber der durch die Vorkriegsfrucht zu befürchtenden Arbeitslosigkeit angesehen. Ohne Frage liegt auch darin die Begleichung der Bauarbeiten, um die man auch in Deutschland seit langem kämpft. Ohne zu vergessen, daß Amerika eben ein reiches Land ist und kaum Steuern kennt, muß man sich doch darüber wundern, daß solche Aktionen dort so prompt erfolgen, während sie in Deutschland furchtbar lange Zeit zur Vorbereitung brauchen.

Nach einer Pariser Meldung der „Omaha Tribune“ zeigt die französische Handelsstatistik, daß der deutsche Handel im Begriffe sei, den amerikanischen von der ersten Stelle in der Einfuhr nach Frankreich zu vertreiben. Die französische Einfuhr nach Amerika nahm im letzten Jahr merklich zu. Die nach Deutschland und England aber ging zurück. Dafür stieg die deutsche Einfuhr und steht nun an zweiter Stelle. Die Franzosen sehen mit Bedauern die Abnahme der Gesamteinfuhr, die für die ersten zehn Monate des vergangenen Jahres eine positive Handelsbilanz von 350 Millionen Dollars ergibt.

Die öffentlichen Schulden der Vereinigten Staaten sind im Jahre 1929 von 17,3 Milliarden auf 16,3 Milliarden Dollars zurückgegangen, also um eine Milliarde.

Ingenieurschule Allenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei